

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besuchs-Geld für den Inhalt in Dresden bei einmaliger Zahlung (am Sonn- und Montag nur einmal) 1,05 M., in den Provinzen 1,20 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 M. (ohne Briefgeld). Einzelnen-Preise. Die einseitige Seite (eins 8 Spalten) 30 Pf. Bezugspreise und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Montagtagen laut Tarif. — Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorabzahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Verantwortung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Druck u. Verlag von Viejsch & Reichardt in Dresden.

Druckanstalt: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Sammelnummer: 35341.

Nachdruck nur mit beifolgender Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Nervenschmerzen

all. Art, Neuralgie, Kopf- u. Gliederleiden, rheumatische u. gichtische Attacken werden ungenügend gelindert und meistens schnell beseitigt durch **Menthol-Nervenspiritum „Leonorin“**. Echi in Flaschen zu 50 Pf., 1,50 und 3,- Mark. Versand nach auswärts.  
**Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.**

Verlangen Sie überall nur

## Radeberger Pilsner

aus der Radeberger Exportbierbrauerei.



## „Ein Tag an der Westfront“

Sehenswertes, 16 Quadratmeter großes Kampfbild im großen Schaufenster aufgebaut aus zirka 2600 Teilen, darunter zirka 1900 Soldaten. Alle Teile, auch die Soldaten, einzeln zu haben.

Königl. Sächs. Hoflieferant **B. A. Müller** Prager Str. 32 Preisliste frei!

# Deutschlands Antwort auf die englische „Baralong“-Note.

Fünf starke russische Angriffe an der bekarabischen Front abgeschlagen. — 5100 Russen seit Beginn der Offensive gefangen genommen. — Weitere Verfolgung der Montenegriner. — Ein Geburtstagserlass Kaiser Wilhelms.

### Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 14. Januar:

#### Russischer Kriegshauptstoß.

Der Feind veruchte seit gestern früh neuerlich, unsere bekarabische Front bei Toporouh und östlich von Rarange zu durchbrechen. Er unternahm fünf große Angriffe, deren letzter in die heutigen Morgenstunden fiel. Er mußte aber jedesmal unter den schwersten Verlusten zurückgehen. Hervorragenden Anteil an der Abwehr der Russen hatte abermals das vorzüglich geleitete überwältigende Feuer unserer Artillerie. Seit Beginn der Schlacht in Ostgalizien und an der bekarabischen Front wurden bei der Armee des Generals Frhr. v. Pflanzer-Baltin und bei den Oesterreichisch-ungarischen Truppen des Generals Grafen v. Bothmer über 5100 Gefangene, darunter 30 Offiziere und Führer, eingebracht. Bei Karpilowa in Wolhynien zerstörten unsere Streifkorpskommandos einige russische Feldwachen.

#### Italienischer Kriegshauptstoß.

An der Südwestfront ereignete sich nichts von Bedeutung. Einzelne Punkte bei Malsorgeth und Raibhanden unter feindlichem Geschützfeuer. Die Tätigkeit der italienischen Flieger erstreckte sich auch auf den Raum von Triest. Eine auf Spitzbergen abgeworfene Bombe verursachte keinen Schaden.

#### Südöstlicher Kriegshauptstoß.

Die Montenegriner haben unter Preisgabe ihrer Hauptstadt an allen Punkten ihrer Süd- und Westfront den Rückzug angetreten. Unsere Truppen sind in der Verfolgung über die Linie Budua—Gaitanje—Grahovo hinausgerückt und bringen auch östlich von Bileca und bei Kostovac in montenegrinisches Gebiet ein. Bei Grahovo fielen drei Geschütze samt Bedienung, 500 Gewehre, ein Maschinengewehr, viel Munition und anderes Kriegsgeschütz in unsere Hand. Bei Berane und westlich von Jpet nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs: (M. L. B.) v. Söfer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Der englisch-deutsche Notenaustausch über den „Baralong“-Mord.

Auf die feinerzeit veröffentlichte Denkschrift der deutschen Regierung über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseeboots durch den Kommandanten des britischen Dampfers „Baralong“ hat die britische Regierung durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft in Berlin die nachstehende Antwort erteilt:

Uebersetzung der Antwort des Britischen Auswärtigen Amtes an den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika über den Fall „Baralong“.

Auswärtiges Amt, den 14. Dezember 1915.

Euerer Excellenz!

Ich habe die Ehre gehabt, Ihre Mitteilung vom 6. d. M. zu erhalten, der eine Denkschrift der Deutschen Regierung über angebliche Vorkommnisse bei der am 19. August d. J. erfolgten Vernichtung eines deutschen Unterseeboots und seiner Besatzung durch den Dampfer „Baralong“ beigefügt war.

Die Deutsche Regierung gründet auf diese angeblichen Vorkommnisse die Forderung, daß der Kommandant und andere Beteiligten an Bord des „Baralong“ wegen Mordes zur Verantwortung gezogen und entsprechend bestraft werden.

Seiner Majestät Regierung nimmt mit großer Befriedigung, wenn auch mit einiger Ueberraschung, von dem seitens der Deutschen Regierung jetzt zum Ausdruck gebrachten Verlangen Kenntnis, wonach die Grundsätze einer gerechten Kriegführung innegehalten werden müßten, und eine entsprechende Strafe diejenigen treffen sollte, die jene Vorschriften mißachteten. Allerdings waren bei dem Vorfall, der die Deutsche Regierung plötzlich daran erinnert hat, daß es solche Grundsätze gibt, die angeblichen Verbrecher diesmal Briten und nicht Deutsche. Seiner Majestät Regierung glaubt indes nicht einen Augenblick, daß es die Absicht sein kann, den Bereich einer gerichtlichen Untersuchung die man einzuleiten für gut befindet, unbillig einzuschränken.

Es ist nun einleuchtend, daß es der Gipfel der Ungerechtigkeit sein würde, den Fall der „Baralong“ für eine Einzeluntersuchung auszuheben. Gesetzt den Fall, daß die Angaben, auf die sich die Deutsche Regierung stützt, richtig wären (und Seiner Majestät Regierung hält sie nicht für richtig), so würde die Anschulding gegen den Kommandanten und die Mannschaft der „Baralong“ doch un-

bedeutend sein im Vergleich zu den Verbrechen, die von deutschen Offizieren zu Lande und zu Wasser gegen Kämpfer und Nichtkämpfer vorsätzlich begangen zu sein scheinen.

Zweifellos wird die Deutsche Regierung geltend machen, daß die große Menge solcher Anschuldingen einen mit deren Untersuchung befaßten Gerichtshof derart überlasten würde, daß der Endzweck des Gerichtsverfahrens gänzlich vereitelt würde. Wenn z. B. eine ganze Armee des Mordes, der Brandstiftung, der Plünderung und der Verwundung von Gewalttätigkeiten beschuldigt wird, so ist es offenbar unmöglich, jedem einzelnen, der an diesem Verbrechen beteiligt ist, eine besondere Untersuchung zu widmen. Diese rein praktischen Erwägungen können nicht übersehen werden, und Seiner Majestät Regierung erkennt ihr Gewicht an. Sie würde deshalb zunächst bereit sein, die gerichtliche Untersuchung auf die den deutschen und britischen Seefahrern zur Last gelegten Verbrechen zu beschränken; und wenn selbst diese Einschränkung für unzureichend erachtet wird, würde sie sich begnügen können, die Aufmerksamkeit auf drei Ereignisse zur See zu richten, die während derselben 48 Stunden vorgefallen sind, während deren die „Baralong“ das Unterseeboot perukete und die „Albatros“ rettete.

Der erste Vorfall bezieht sich auf ein deutsches Unterseeboot, das einen Torpedo auf die „Arabic“ abfeuerte und sie verlor. Keine Warnung wurde dem Handelsschiffe gegeben; keine Anstrengungen wurden gemacht, um die Mannschaft, die sich nicht wehrte, zu retten; 47 Nichtkämpfer wurden unbarmerzig in den Tod getrieben. Es wird behauptet, daß diese barbarische Tat, wenn gleich im vollständigen Einklang mit der früheren Politik der Deutschen Regierung, den kurz zuvor erlassenen Anordnungen widersprach. Dies würde, wenn es wahr ist, die Verantwortung des Unterseeboots-Kommandanten nur erhöhen. Aber Seiner Majestät Regierung hat keine Nachricht erhalten, die erkennen ließe, daß die Behörden in diesem Falle die Richtlinien verfolgt hätten, die sie im Falle der Belassung der „Baralong“ empfehlen, nämlich, daß sie den Unterseeboots-Kommandanten wegen Mordes zur Verantwortung gezogen hätten.

Der zweite Vorfall ereignete sich am selben Tage. Ein deutscher Zerstörer fand ein britisches Unterseeboot, das an der dänischen Küste gestrandet war. Das Unterseeboot war nicht etwa von dem Zerstörer dort hin verfolgt worden; es befand sich in neutralen Gewässern und war unfähig zum Angriff wie zur Verteidigung. Der Zerstörer feuerte auf das Unterseeboot, und als die Mannschaft an Land zu schwimmen versuchte, feuerte der Zerstörer auf diese, mit keinem andern ernstlichen Zweck, als einen hilflosen Feind zu vernichten. Hier konnte helles Blut nicht als Entschuldigung angegeben werden; die Mannschaft des britischen Unterseeboots hatte nichts getan, um die Wut des Gegners zu entfesseln. Sie hatte nicht kurz zuvor 47 unschuldige Nichtkämpfer ermordet. Sie hatte nicht von einem deutschen Schiffe Besitz ergriffen oder eine deutsche Interessen schädigende Tat begangen. Soweit Seiner Majestät Regierung die Tatsachen bekannt sind, haben die Offiziere und die Mannschaft des Zerstörers ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit und die Kriegsgesetze begangen, das einer gerichtlichen Untersuchung zum mindesten ebenso wert ist, wie jedes andere Verbrechen, das sich im Laufe des gegenwärtigen Seekrieges ereignet hat.

Der dritte Vorfall fand etwa 48 Stunden später statt. Der Dampfer „Ruel“ wurde von einem deutschen Unterseeboot angegriffen. Das Schiff, das keinen Widerstand geleistet hatte, begann zu sinken; die Mannschaft rief in die Rettungsboote, und während sie sich zu retten versuchte, wurde auf beide mit Schrapnells und aus Gewehren geschossen. Ein Mann wurde getötet, acht andere, darunter der Kapitän, wurden schwer verwundet. Das beschworene Zeugnis, auf das sich diese Feststellung stützt, läßt nicht den geringsten Grund erkennen, der diese kaltblütige und feige Grausamkeit rechtfertigen könnte.

Es scheint Seiner Majestät Regierung, daß diese drei der Zeit nach fast zusammenfallenden und in ihrer Art wenig verschiedenen Fälle zugleich mit dem Falle „Baralong“ vor ein unparteiisches Gericht, z. B. vor einen aus Offizieren der Marine der Vereinigten Staaten von Amerika zusammengesetzten Gerichtshof, gebracht werden sollten. Wenn dem ausgetimmelt wird, würde Seiner Majestät Regierung alles in ihrer Macht Stehende veranlassen, um die Untersuchung zu fördern und ihre Schuldigkeit zu tun, indem sie weitere Schritte ergreift, wie sie durch die Gerechtigkeit und die Bestimmungen des Gerichts geboten erscheinen.

Seiner Majestät Regierung hält es nicht für erforderlich, eine Antwort auf die Unterstellung zu geben, daß die Britische Marine sich der Unmenschlichkeit schuldig gemacht habe. Gemäß den letzten maßgeblichen Aufstellungen beträgt die Zahl der oft unter den größten Schwierigkeiten und Gefahren vom Tode des Ertrinkens geretteten deutschen Seeleute 1150. Die Deutsche Marine kann keine solche Zahl aufweisen, vielleicht aus Mangel an Gelegenheit.

Ich habe die Ehre zu sein mit größter Hochachtung  
Euerer Excellenz geborsamster unterwürfiger Diener  
(In Abwesenheit Sr. Edward Gress)  
Gen. Crew.

Hierauf hat die Kaiserliche Regierung am 12. d. M. dem amerikanischen Botschafter in Berlin folgende Erwiderung zur Uebersmittlung an die britische Regierung übergeben:

Erwidmung der Deutschen Regierung auf die Erklärungen der Britischen Regierung zu der deutschen Denkschrift über den „Baralong“-Fall.

Die Britische Regierung hat die deutsche Denkschrift über den „Baralong“-Fall dahin beantwortet, daß sie einerseits die Richtigkeit der ihr von der Deutschen Regierung mitgeteilten Tatsachen in Zweifel zieht, andererseits gegen die deutschen Streitkräfte zu Lande und zu Wasser den Vorwurf erhebt, vorsätzlich ungeschätzte Verbrechen gegen das Völkerrecht und die Menschlichkeit begangen zu haben, die keine Sühne erfahren hätten, und denen gegenüber die angebliche Straftat des Kommandanten und der Mannschaft der „Baralong“ völlig zurücktritt. Für diesen Vorwurf hat die Britische Regierung keinerlei Beweise beigebracht, sondern sich darauf beschränkt, ohne Mitteilung irgendwelcher Belege drei im Seekrieg vorgekommene Einzelfälle anzuführen, wo deutsche Offiziere völkerrechtswidrige Grausamkeiten verübt haben sollen. Die Britische Regierung schlägt vor, diese Fälle durch einen aus amerikanischen Marineoffizieren bestehenden Gerichtshof untersuchen zu lassen, und ist unter dieser Voraussetzung bereit, dem bezeichneten Gerichtshof auch den „Baralong“-Fall zu unterbreiten.

Die Deutsche Regierung legt die schärfste Verwahrung ein gegen die unerhörten und durch nichts erwiesenen Anschuldigungen der Britischen Regierung gegen die deutsche Armee und die deutsche Marine, sowie gegen die Unterstellung, als ob die deutschen Behörden etwaige zu ihrer Kenntnis gelangenden Straftaten solcher Art unverfolgt lassen. Die deutsche Armee und die deutsche Marine beobachten auch im gegenwärtigen Kriege die Grundsätze des Völkerrechts und der Menschlichkeit, und die leitenden Stellen halten streng darauf, daß alle dagegen etwa vorkommenden Verstöße genau untersucht und nachdrücklich geahndet werden.

Auch die drei von der Britischen Regierung aufgeführten Fälle sind feinerzeit durch die zuständigen deutschen Behörden einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden. Dabei hat sich zunächst in dem Falle der Verletzung des britischen Dampfers „Arabic“ durch ein deutsches Unterseeboot ergeben, daß der Kommandant des Unterseeboots nach Lage der Umstände die Ueberzeugung gewinnen mußte, der Dampfer sei im Begriff, sein Fahrzeug zu rammen; er glaubte daher in berechtigter Notwehr zu handeln, als er feinerseits zum Angriff auf das Schiff überging. Der weiter angeführte Fall des Angriffes eines deutschen Torpedobootzerstörers auf ein britisches Unterseeboot in den dänischen Hoheitsgewässern hat sich in der Weise abgespielt, daß es in diesen Gewässern zwischen den beiden Kriegsschiffen zum Kampfe gekommen ist, und daß sich dabei das Unterseeboot durch Geschützfeuer gewehrt hat; daß bei dem deutschen Angriff die dänische Neutralität verletzt worden ist, wird von der Britischen Regierung um so weniger geltend gemacht werden können, als die britischen Seestreitkräfte in einer Reihe von Fällen deutsche Schiffe in neutralen Gewässern angegriffen haben. In dem Falle der Vernichtung des britischen Dampfers „Ruel“ endlich hat das deutsche Unterseeboot lediglich die von der Deutschen Regierung im Februar 1915 angekündigten Vergeltungsmaßnahmen zur Anwendung gebracht; diese Maßnahmen entsprechen dem Völkerrecht, da England bemächtigt ist, durch die völkerrechtswidrige Rahmung des legitimen Seehandels der Neutralen mit Deutschland diesem jede Zufuhr abzuschneiden und damit das deutsche Volk der Aus Hungern preiszugeben, gegenüber völkerrechtswidrigen Handlungen aber angemessene Vergeltung geübt werden darf. In allen drei Fällen hatten es die deutschen Seestreitkräfte nur auf die Verwundung der feindlichen Schiffe, keineswegs aber auf die Vernichtung derselben rettenden wehrlosen Personen abgesehen; die entgegenstehenden Behauptungen der Britischen Regierung müssen mit aller Entschiedenheit als unwahr zurückgewiesen werden.

Das Ansehen der Britischen Regierung, die erwähnten drei Fälle gemeinsam mit dem „Baralong“-Fall durch einen aus amerikanischen Marineoffizieren gebildeten Gerichtshof untersuchen zu lassen, glaubt die Deutsche Regierung als unannehmbar ablehnen zu sollen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die gegen Angehörige der deutschen

# Für eilige Leser

am Sonnabend morgen.

Die deutsche Regierung hat dem amerikanischen Botschafter in Berlin die Erwiderung auf die englische „Baralong“-Note zur Übermittlung an die englische Regierung übergeben.

An der beharabischen Front wurden bei Toporow und Baranetz fünf große Angriffe der Russen unter den schwersten Verlusten der Angreifer abgelenkt.

Seit Beginn der Schlacht in Ostgalizien und an der beharabischen Front wurden über 5100 Russen, darunter 30 Offiziere und Fahnen, als Gefangene eingebracht.

Die Montenegriner haben unter Preisgabe ihrer Hauptstadt auf allen Punkten ihrer Süd- und Westfront den Rückzug angetreten.

Bei Orasowo fielen drei montenegrinische Geschütze samt Bedienung, 500 Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsgut in die Hand der R. und S. Truppen.

Die griechische Regierung hat gegen die Besetzung der Insel Korfu durch die Franzosen unter Berufung auf den Vertrag von 1873 Einspruch erhoben.

Der König von Italien empfing am Donnerstag den beinahe gleichzeitigen Besuch des russischen, des englischen und des französischen Botschafters.

Die gesamten Vorzeichnungen auf die französische „Siegeanleihe“ belaufen sich nach einem amtlichen Berichte auf 6908 Millionen Franken.

Die Abhaltung der Generalversammlung des Bundes der Landwirte ist auch in diesem Jahre nicht gealtert worden.

Weiteranfrage der amtl. fäch. Landesweiterwart: Weist trüb, kälter, zeitweise Niederschläge.

Erreicht macht erhobenen Beschuldigungen von den eigenen unabhängigen Behörden untersucht werden müssen, und daß diese jede Gewähr für eine unparteiische Beurteilung und gegebenenfalls auch für eine gerechte Bestrafung bieten. Ein anderes Verlangen hat sie auch gegenüber der Britischen Regierung in dem „Baralong“-Fall nicht gestellt, wie sie denn keinen Augenblick zweifelt, daß ein aus britischen Seesoffizieren zusammengesetztes Kriegsgericht den feigen und heimtückischen Mord während abhandeln würde. Dieses Verlangen war aber um so berechtigter, als die der Britischen Regierung vorgelegten eidlichen Auslagen amerikanischer, also neutraler Zeugen, die Schuld des Kommandanten und der Mannschaft der „Baralong“ so gut wie außer Frage stellen.

Die Art, wie die Britische Regierung die deutsche Deutschrift beantwortet hat, entspricht nach Form und Inhalt nicht dem Ernst der Sachlage und macht es der Deutschen Regierung unmöglich, weiter mit ihr in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Die Deutsche Regierung stellt daher als Endergebnis der Verhandlungen fest, daß die Britische Regierung das berechnete Verlangen auf Untersuchung des „Baralong“-Falles unter keinen Umständen unerfüllt lassen und sich damit für das dem Völkerrecht wie der Menschlichkeit höhnsprechende Verbrechen selbst verantwortlich gemacht hat. Offenbar will sie den deutschen Unterseebooten gegenüber eine der ersten Rollen des Kriegespiels, nämlich außer Acht gelassene Feinde zu schonen, nicht mehr innehalten, um sie so an der Führung des völkerrechtlich anerkannten Kreuzerrieges zu verhindern.

Nachdem die Britische Regierung eine Sühnung des empfindlichen Vorfalls abgelehnt hat, steht sich die Deutsche Regierung genötigt, die Abhandlung des ungeschätzten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen und die der Herausforderung entsprechenden Vergeltungsmahnahmen zu treffen.

Berlin, den 10. Januar 1916.

(S. 1. B.)

Der Inhalt der deutschen Antwortnote ist ebenso würdig, klar und bestimmt, wie die Ausführungen der Londoner Note sich für jeden, eines selbständigen Urteils fähigen als würdevolle Ausflüchte erweisen. Es ist unerhört und genügt von dem bösen Gewissen der britischen Regierung, daß sie, anstatt sich auf den scharf umgrenzten, mit den blündigsten Beweisen versehenen Fall des „Baralong“-Mordes zu beschränken, völlig unbewiesene Gegenansuldigungen gegen Angehörige der deutschen Marine erhebt und durch die Verquickung dieser in der deutschen Note gründlich aufklärten, in keiner Weise völkerrechtlich zu beanstandenden Fälle mit dem schrecklichen „Baralong“-Morde, sowie durch den unzulässigen Vorschlag der gemeinsamen Beurteilung durch einen aus amerikanischen Marineoffizieren gebildeten Gerichtshof sich ihrer eigenen Verantwortung zu entziehen sucht. Die deutsche Note aber wagt den Fehler unerbittlich bei den Hörnern und läßt ihn nicht entweichen. Sie weist die aus der Luft gegriffenen englischen Gegenansuldigungen mit der vornehmen Ueberlegenheit eines wahrhaft zivilisierten Gegners nachdrücklich zurück, erklärt die Untersuchung durch einen amerikanischen Gerichtshof für unannehmbar und stellt unzweifelhaft fest, daß es sich in dem „Baralong“-Falle um einen „feigen und heimtückischen Mord“ handelt. Die ritterliche Gesinnung, von der die deutsche Note beherzt ist, erhebt aus der standesgemäß der Ueberzeugung, daß ein britisches Kriegsgericht nicht zögern würde, ein solches Verbrechen gebührend zu ahnden. Die Folgerungen, welche die deutsche Note aus dem Verhalten der Londoner Regierung zieht, sind für England moralisch vernichtend. Form und Inhalt der Note werden gleichmäßig als nicht dem Ernste der Sachlage entsprechend verurteilt, die Unmöglichkeit weiterer Verhandlungen festgestellt, die Verantwortlichkeit der britischen Regierung für das schreckliche Verbrechen scharf unterstrichen und entsprechende Vergeltungsmahregeln angekündigt. Nun mag die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen! Wie sagte doch neulich ein italienisches Blatt? „Das Auge Englands ist für immer vernichtet!“ Dazu hat auch der „Baralong“-Mord sein voll gerüttelt und geschüttelt Maß beigetragen.

### Griechischer Protest gegen die Besetzung von Korfu.

Der Botschafter des „Corriere della Sera“ drahtet aus Athen: Die griechische Regierung erklärt, daß die Aufschiffung französischer Truppen auf Korfu ohne ihr Wissen geschehen sei. Die griechische Regierung habe protestiert unter Berufung auf den Vertrag von 1877, durch den die Ionischen Inseln an Griechenland abgetreten seien und die Neutralität der Insel Korfu sanktioniert wurde. In ministeriellen Kreisen glaube man, daß die Regierung trotz des Protestes den Gewaltakt über sich ergehen lassen müsse, ohne jedoch ihre Politik zu ändern oder aus der Neutralität herauszugeben. Man glaube, daß die Aufschiffung französischer Truppen bereits begonnen habe. (S. 1. B.)

### Erbitterung gegen den Bierverband im griechischen Offizierkorps.

Die Wiener „Mittagszeitung“ meldet aus Athen: Starke Erbitterung steigt das Offizierkorps. Eine Reihe der auf Mytilene Verhafteten gehört als Reserveoffiziere der hellenischen Armee an. Ueberhaupt ist die Zahl der auf Mytilene verhafteten Griechen weit größer, als ursprünglich angenommen wurde.

### Notiz aus Stutgart.

Die serbischen und montenegrinischen Staatsbehörden hätten aus Stutgart. Die montenegrinische Staatsbank ist auf dem Wege nach Durazzo. — Indirekt wird aus Mailand gemeldet: Die fremden Konsulin in Stutgart verlegten ihre Anstöße nach Alessio in Albanien.

### Der Unterseekrieg im Mittelmeer.

In der Schweizerischen Presse werden vom 1. bis 30. Dezember 23 italienische und 17 französische Dampfer als im Mittelmeer überfällig gemeldet.

### Der „Erfolg“ der französischen „Siegeanleihe“.

Der französische Finanzminister Ribot brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein betr. die Eröffnung eines Kredits zur Bezahlung der rückständigen Zinsen des 1. Quartals der neuen 5prozentigen Anleihe. Der Motivenbericht des Gesetzentwurfs gibt auch die endgültigen Ergebnisse der Anleihe bekannt. Danach wurden 15 1/2 Milliarden genehmigt. Das eingezahlte oder einzuzahlende Bar Geld beläuft sich auf 6 908 Millionen. Das Ausland zeichnete eine Milliarde, wovon 602 Millionen auf England entfallen. Ein zweiter von Ribot eingebrachter Gesetzentwurf verlangt die Einführung einer außerordentlichen Steuer auf die während des Krieges erzielten besonderen Gewinne. (S. 1. B.)

### Eine Rede des französischen Senatspräsidenten.

Bei Uebernahme der Präsidentschaft im Senat sagte Dubok von abgelaufenen Jahre, daß es die Folgen Hoffnungen der Franzosen zu verwirklichen. Es habe gelebt, wie eitel gefährliche Worte sind, und daß allein die energischsten Entschlüsse Wert haben. Möge jeder Franzose jeden Gedanken von sich weisen, der nicht derjenige des Vaterlandes ist. Ein einziges Herz, ein einziger Wille, eine einzige Leistung für das einzige Ziel, den Triumph Frankreichs. Wenn es keine Ausdrücke gibt, um dem Lande in würdiger Weise für das vollkommene Opfer zu danken, das die Jahrhundertie jemals auf dem Altar des Vaterlandes dargebracht haben, so gibt es auch keine Ausdrücke, um diejenigen zu feiern, welche in die Adern des Landes das Gift des Zweifels einschießen. Wenn solche Stimmen je auftauchen sollten, so möge der Feind wissen, daß sie im voraus von Frankreich verurteilt werden, daß nicht den Frieden, sondern den Sieg erwarte. (Allseitiger Beifall.) (S. 1. B.)

### Verhaftung eines türkischen Botschaftsbeamten in Paris.

Der türkische Beamte Salih-Vel, dessen Obhut das Archiv der türkischen Botschaft in Paris anvertraut war, wurde am Donnerstag samt Gattin und Tochter verhaftet. Die Verhaftung wird als Vergeltungsmahregel bezeichnet. (S. 1. B.)

### Streitigkeiten im Bierverband.

Ein Leitartikel des „Corriere della Sera“ verteidigt die Haltung der italienischen Regierung hinsichtlich Montenegro gegen „Times“ und „Tempo“, sowie gegen einige italienische Blätter. Der Artikel erweckt den Anschein, daß die Entente für Montenegro italienische Truppen verlangt habe, was Italien nicht bewilligte. „Corriere della Sera“ erklärt, daß er der italienischen Regierung an dem Tage das Vertrauen entziehen müsse, an dem er die Ueberzeugung gewänne, die Regierung wolle den Krieg auf die Front Stiffer Joch-Monfalcone beschränken, weil alsdann die Regierung über ihre Aufgabe eine irrtümliche Auffassung haben würde. Italienische Blätter sollten sich aber hüten, durch ihre Kritiken der ausländischen Presse Nachhilfe zu geben. In der Presse der Verbündeten Italiens bestehe leider die Tendenz, Italien mit einer gewissen Leichtfertigkeit zuzumuten, hier oder dort zu intervenieren. Wenn dann Italien nicht darauf eingehe, so höre man häufig Klagen, Italien wolle Blut- und Energieopfer sparen. Es gehöre ein gut Teil Naivität dazu, zu glauben, daß Truppen, die nicht unmittelbar am Kampfe beteiligt seien, anderswohin geschickt werden könnten. Solche Truppen gebe es übrigens in Frankreich und Russland genug, besonders aber in Frankreich, wo hunderttausende Engländer hinter der Front lägen. (S. 1. B.)

Die fremden Botschafter in Rom beim König von Italien. Die „Corriere della Sera“ meldet, daß der König von Italien am Donnerstag nachmittag den beinahe gleichzeitigen Besuch des russischen, englischen und französischen Botschafters empfing. (S. 1. B.)

### Grauenhafte italienische Gewalttätigkeiten.

Aus dem L. u. L. Kriegspressquartier wird gemeldet: Grauenhaft empörend lauten die Berichte über die Gewalttätigkeiten, deren sich die Italiener in den „erlösten“ Gebieten schuldig machen. Die Erschießung wehrloser Zivilpersonen beiderlei Geschlechts ohne vorhergehende Untersuchung, die vielfach auf Grund von Proskriptionslisten der Solomage verhängt werden, ist eine regelmäßig erscheinende Erscheinung. Aus der langen Reihe dieser Justifikationen und anderen Grausamkeiten seien folgende besonders traurige Fälle hervorgehoben: Der Warrer von Monfalcone, Kren, ein Furlaner von Geburt, wurde verhaftet, unter dem Kirchendach ein Geheimtelefon benutzt zu haben, und als Spion erschossen. Vorher war der Priester von Soldaten auf einen Hölzle gebunden und so lange auf dem Sträßenpflaster herumgelaugt worden, bis er ohnmächtig wurde. Abseits ist weiter die Hinrichtung von sieben Einwohnern von Bisseffe. Diese Missetäter wurden beschuldigt, eine Reiterkretschmache niedergeworfen zu haben. Ohne gerichtliches Verfahren, ja, ohne überhaupt die Verduldigung zu prüfen, ließ ein italienischer Hauptmann die sieben Männer erschicken. Einer unglücklichen Frau, der man den Gatten und Sohn hingerichtet hatte, wurde es verboten, Trauer anzulegen. Dies durfte sie krit tun, als sich die Schuldlosigkeit aller sieben Erschossenen herausgestellt hatte. Die Dalklosigkeit der Beschuldigung acht schon daraus hervor, daß ja die Bevölkerung sofort nach dem Einmarsch der Italiener entwaffnet worden war, wobei ihr sogar die Messer abgenommen wurden. Diefem schrecklichen Verbrechen schließt sich die jetzt bekannt gewordene Massakrierung einer österreichisch-ungarischen Patrouille an. Ende Juni kreuzte nachts eine zehn Mann starke österreichisch-ungarische Infanterie-Patrouille am Plateau zwischen Monfalcone und Sagrado gegen die italienische Front. Dort traf sie mit einer weitläufiger italienischen Patrouille zusammen. Nach kurzer Zeit gegenfettiger Beschießung umzingelte die feindliche Patrouille die unere, die, da sie bedeutend schwächer war, sich ergeben mußte. Nachdem unsere Patrouille entwaffnet worden war, wurde die Mannschaft in graueramer Weise durch die Italiener massakriert, indem sie den Soldaten mit dem Messer die Bäuche aufschlitzten und dann alle in diesem Zustande liegen ließen. (S. 1. B.)

### Kämpfe zwischen Italienern und Albanern.

Schweizerische Blätter melden: In Albanien dauern die Kämpfe zwischen einzelnen Stämmen und den Italienern fort. Im italienischen Hafen Bari wurden in letzter Woche über 3000 verwundete Italiener aus Albanien eingebracht.

### Die Salzung des Vatikans.

„Corriere della Sera“ hebt hervor, daß man sich bei den letzten Auseinandersetzungen gefragt habe, wie der Heilige Stuhl über zwei Punkte denke: über die Teilnahme des Papstes an der künftigen Friedenskonferenz und über seine Absicht, bei dieser Gelegenheit die römische Frage zu lösen. Zum ersten Punkte sagt „Corriere della Sera“: Der Heilige Stuhl hat bis heute keinen Schritt dazu getan, um eine Einladung zur Teilnahme an der Friedenskonferenz oder zur Uebernahme des Vortrags herbeizuführen.

Ueber die allgemeinen Ziele des Heiligen Stuhles schreibt „Corriere della Sera“, daß der Papst dahin wirken will, die Vane der Menschheit in der gegenwärtigen kritischen Zeit zu erleichtern. Die Annahme sei aber falsch, daß der Papst andere, weniger edle Ziele verfolge. (S. 1. B.)

### Eine angebliche Verführung in Mailand.

Eine Funkendepesche aus Rom meldet: Die Mailänder Völlerei erwiderte eine große Verführung. Es wurde eine Menge Dynamit gefunden, mit dem die nach Turin führende Eisenbahn und die Militärgebäude in Piemont in die Luft gesprengt werden sollten. Die „Gazette Linceae“ meldet hierzu: Die Verführung ist deshalb von großer Bedeutung, weil zahlreiche zur Diplomatie gehörende Personen darin verwickelt sind. Es erfolgten bereits mehrere Verhaftungen.

### Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung aus dem Vorabend-Blatt.)

Abg. Werner, (Sachsen (Wirtsch. P.)) fortfahrend: Teuerung haben wir, das läßt sich nicht leugnen. Aber Teuerung herrscht in allen Ländern. Der Krieg führt eben die ganze Produktion und vermindert auch den Geldwert. Die Bemühungen der Städte, sich für ihre Bevölkerung einzusetzen, wirken preistreibend. Die Einzelanregungen einzelner Personen sind unzulässig. In der Ueberindustrie sind selbstgefällige Gewinne gemacht worden. Ueberhaupt wird auf allen Gebieten eine neue Gründerzeit vorausgesetzt. Es ist nicht nur das Geseh über die Kriegsgewinne, sondern ein Kriegswundergesetz nötig. — Abg. Fischel (W.): Die Ausführungen des Vorredners über die großen Städte dürfen nicht unüberprüft bleiben. Die Städte haben sich zweifellos große Verdienste um die Ernährung der Bevölkerung erworben. Die Darstellung des Schweineabschlachtens durch den Abgeordneten Schiele ist ebenfalls unrichtig. Ich bleibe dabei, daß alle Parteien den Antrag auf Abschichtung unterstützen. — Abg. Dr. Böhm (nfr.): Nein, nicht alle Parteien sind für das Schweineabschlachten eingetreten. In der Kommission sind auch warnende Stimmen laut geworden. — Abg. Schiele: Ich habe nicht von einer vollen Mitherte gesprochen, sondern nur von Mitherten in gewissen Teilen Deutschlands. — Damit schließt die Erörterung.

Die schon früher mitgeteilten Entschaltungen des Hauptausschusses werden angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung der Fleischkarte wird abgelehnt. Damit sind die Ernährungsfragen erledigt. — Es folgen die

### Besprechungen von Unterstützungsausschüssen.

Einige Resolutionen fordern Rücknahme auf Handwerksvereinigungen, Textilarbeiter usw. Den Bericht des Ausschusses erörtert Abg. Wolfenbühl (So.). Er empfiehlt die Resolution der Textilarbeiter, für die der Krieg keine angenehmen Zustände geschaffen habe. Für die Arbeiter muß ausreichend gesorgt werden, damit sie nicht nach dem Kriege den Schützengräben mit dem Chausseegraben zu vertauschen brauchen. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Arbeiter muß unbedingt erhalten werden. — Abg. Hrl (Centr.): Die Ueberzeugungsvorstände der Handwerksmeister müssen bei Vergabungen von Kriegsaufträgen in erster Linie berücksichtigt werden. Ueber die Behandlung der Handwerkskammern durch die Behörden wenig ermutigend. Die Errichtung einer Zentralvergebungsstelle würde sich empfehlen. — Abg. Schulenburg (nfr.): Die Sorge der Landsturmmänner im Felde um ihre Geschäfte dahem ist natürlich sehr groß. Fortwährend denken sie darüber nach: Wie betriebe ich mein Geschäft weiter, wie ziehe ich meine Forderungen ein, wie erhalte ich Geld. Die Resolution empfiehlt gewisse Beschleunigungen aller Zahlungen der Militärverwaltung ohne Abzug. Ich bitte um Annahme. — Abg. Borisat (W.): Die Hauptverdingungsstelle hat sich gegenwärtig bemüht. Möge sie auch nach dem Kriege als Vermittlerin für Arbeit ihre Tätigkeit fortführen. Die Handwerksvereinigungen haben auch gut und preiswert geliefert, aber die Kreditbeschaffung ist manchmal schwierig, noch schwieriger ist ja jetzt im Krieg die Lage des Realcredits. Die Lage der Haus- und Grundbesitzer ist vielfach sehr traurig. — Abg. Brandes (So.): Die Familien sind namentlich in der ersten Zeit der Einberufung ihres Ernährers meist ohne jede Unterstützung. Durch die fortwährenden Einberufungen neuer Hunderttausender zum Heere sind viele Frauen gezwungen worden, in gewerblichen Betrieben zu arbeiten, gleichgültig, ob sie dafür passen oder nicht. Alle Bestimmungen über Frauenarbeit und Nachtarbeit werden dabei nicht beachtet. Zu der langen Arbeitszeit kommt noch die häusliche Arbeit. — Ministerialdirektor Caspar: Ohne Zweifel verdienen die Klagen über übermäßige Arbeit der Frauen die ernste Beachtung. Von der Vorkrist des Reichskanzlers, daß von den Beschränkungen der Arbeitszeit der Frauen unter Umständen abgesehen werden kann, sollte nur mit Vorbehalt Gebrauch gemacht werden. — Abg. Stresemann (nfr.): Hinsichtlich der Frauenarbeit befinden wir uns in einer gewissen Zwangslage, weil wir auch im Kriege jene Betriebe fortführen müssen. Dasselbe zeigt sich auch in der Landwirtschaft, wo die Frauen auch Arbeiten leisten, die man ihnen sonst nie zugemutet hätte. Jede Abhilfe hat auf unsere Zustimmung zu rechnen. In der Arbeitslosigkeitsfrage bin ich anderer Ansicht als Herr Brandes. Es wird sich nach dem Kriege leicht Arbeit finden. Zwei Millionen Gefangene werden Deutschland verlassen und unsere Truppen werden auch nicht gleich sämtlich zurückkehren. Es muß eine gewisse Sichtung stattfinden. Redner spricht sich für möglichste Erleichterung der Ausfuhr aus. — Abg. Schiener (Centr.) tritt für bessere Unterstützung der notleidenden Textilarbeiter ein. — Abg. Koch (So.) hofft, daß die wohlwollenden Erklärungen für die Arbeiterinnen in Taten umgesetzt werden. Die Arbeiterorganisationen seien auch im Kriege nicht zu entbehren. — Abg. Kreth (sonr.): Ich bitte schon im Abgeordnetenhaus einen Antrag auf Entschädigung der Kriegsschäden in unseren Grenzgebieten eingebracht. Jetzt soll diese Aktion aber vom Reich ausgehen gemäß Resolution 7. Ostpreußen hat schwere Schäden erlitten, aber trotzdem werden leider Vorwerke erhoben, daß die Entschädigung zu hoch sei. Die Sache gehört in den preussischen Etat. — Abg. Stadthagen (So.) beschwert sich über einige Urteile der Gerichte in Streitfällen, die zu Ermittlungen von Arbeiterfrauen geführt hätten. — Nach weiteren Ausführungen der Abg. Schiele und Kreth wird die Beratung geschlossen. Die Resolutionen des Ausschusses werden angenommen. — Sonnabend vorm. 10 Uhr: Beratung der Altersgrenze bei der Reichsversicherungsordnung, Besprechung der Justurmahnahmen und des Belagerungszustandes. — Schluß 7 Uhr.

### Wiener Stimmen zur preussischen Thronrede.

In Besprechung der preussischen Thronrede heben die Wiener Blätter den darin zum Ausdruck gebrachten Willen zum kräftigen Durchhalten hervor. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Unantastbares Selbstbewußtsein diktiert die würdigen Worte, mit denen die preussischen Landboten zur Arbeit berufen wurden. Mit einer prächtigen Parade tritt der preussische Ministerpräsident den Schlagworten der Entente vom Kampfe gegen den preussischen Militarismus entgegen, indem er guttiefend und bindig sagt, was Feindschaft als Zwang ansteht, ist Freiheit auf Ordnung gebaut. Das Wiener „Freundblatt“ bezeichnet die Thronrede als ein leuchtendes Dokument von Zuversicht und unerschütterlicher Entschlossenheit. Mit Recht gilt der Dank des Kaisers in diesem Maße den Heiden auf dem Schlachtfeld und den Heiden in der Heimat, denn ein einziger heiliger Gedanke befeuert Deutschland, die volle Öingabe für das Leben und die Sicherheit der Nation. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Selten ist in solcher Stunde ein Schriftstück vorgelegt worden, das so viel Schwung und so viel fernerne Kraft enthält, wie diese Thronrede. (S. 1. B.)

Nr. 14 Sonnabend, 15. Januar 1916 Seite 2

Ein neutrales Urteil über Deutschlands wirtschaftliche Kraft. Das Berner „Intelligenzblatt“ bespricht den Artikel des „Giornale d'Italia“...

Der Fürst zu Fürstberg beim 14. Armeekorps. Der Fürst zu Fürstberg trat in Karlsruhe ein und nahm an der Mittagstafel der großherzoglichen Familie teil...

Nach einer Verurteilung wegen Landesverrats. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht bei dem Landgericht Kiel hatte sich der Kaufmann Jens Varren aus Kopenhagen wegen fortgesetzten Landesverrats und Verrats militärischer Geheimnisse zu verantworten...

Ein holländisches Ausfuhrverbot. Die Ausfuhr von Stearin, aller Fettsäuren, Paraffin, sowie der Gemenge von Erzen...

Die Blockade Kameruns. Vom 10. Januar ab ist, wie aus Paris gemeldet wird, die Blockade Kameruns auf die Küstentrippe zwischen der Mündung des Sangha und der Mündung des Campo eingeschränkt worden.

Ein französisches Tagebuch. Bereits am 7. Dezember haben wir aus dem Tagebuch eines jungen, mehrfach desorientierten, für Frankreich wie für den Soldatenberuf begeisterten französischen Infanterie-Offiziers, der Mitte Oktober in der Champagne in deutsche Gefangenschaft geraten war, einen Auszug veröffentlicht...

Donnerstag, 15. Juni: Ich sehe nicht ein, warum die Vereinigten Staaten versuchen, sich mit uns einzulassen. Ich gebe sogar noch weiter und sage, in ihrem eigenen Interesse wäre ein Bündnis mit Deutschland viel vorteilhafter...

Freitag, 16. Juni: Heute habe ich einen Brief aus Paris erhalten, der interessante Mitteilungen über die sozialistische Bewegung enthält, die in der Hauptstadt täglich anwächst. — Sogar die Radikalen und die Sozialisten erheben ihre Stimme gegen den Krieg...

Sonntag, 4. Juli: Es herrscht vollständige Uneinigkeit zwischen unseren Generälen. De Wille weigert sich, und nach Bagatelle wieder hinaufsteigen zu lassen. Er betrachtet uns als verbrannt, und wir sind es auch...

Freitag, 18. August: Wir sind nicht imstande, einen Winterfeldzug zu führen, und zwar aus vielen Gründen, die ich später beschreiben werde...

Sonntag, 21. August: Wir sind blind! Stets ohne Voraussicht und blind! In der Kammer reist sich der En-

nalismus. Man verlangt von Miliärrat Erklärungen über die genaue Lage der Armee und über unsere Aussichten. Er wird versuchen, sich aus der Klemme zu ziehen...

Montag, 20. August: Man spricht von den Deutschen wie von Verbrechern, von Bösen ohne Gnade, die die Verträge ungestraft verzerren. Wir sind ihnen ganz gleich, und wenn es in unserem Interesse gewesen wäre, den Frieden zu brechen, so hätten wir es ohne Skrupel getan...

Die neuesten Meldungen lauten:

Ein Geburtstagserlass Kaiser Wilhelms.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlass des Kaisers: Zum zweiten Male werde ich meinen Geburtstag im Waffenarme des Krieges begehen. Trotz der heldenmütigen Taten und ruhmvollen Erfolge der deutschen und verbündeten Streitkräfte ist der schwere Daseinskampf noch nicht beendet...

Ich erlaube Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 12. Januar 1916. Wilhelm, I. R. (W. T. B.) An den Herrn Reichskanzler.

Keine Generalversammlung des Bundes der Landwirte. Berlin. (Eig. Drahtmeld.) Die Abhaltung der Generalversammlung des Bundes der Landwirte ist auch in diesem Jahre nicht gehalten worden.

Die Verteilung der Margarine. Durch eine im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Bekanntmachung wird bestimmt, dass aus dem Auslande von jetzt ab eingeführte Margarine nur durch die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin in den Verkehr gebracht werden darf.

Zur Eroberung des Vovcen. Berlin. (Eig. Drahtmeld.) Bei der Eroberung des Vovcen mußte eine dreifache Kette von Geschützstellungen von den Angreifern überwunden werden. Die erste Linie war mit Kanonen hauptsächlich italienischer Herkunft besetzt; die zweite, an Weichhölzern gebaute Linie, bildeten französische 15-Zentimeter-Gaubiden...

Zum Fall von Gettinje.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über den Fall von Gettinje: Mit wichtigen Schlägen zertrümmert das österreichisch-ungarische Heer die militärische Macht Montenegro. Auf die Eroberung des Vovcen ist die Einnahme der Hauptstadt Montenegro gefolgt...

Stiftung eines Charolotten-Kreuzes in Württemberg.

Stuttgart. Der König hat, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, zu Ehren seiner Gemahlin ein Kreuz gestiftet, das den Namen „Charolotten-Kreuz“ führt. Das Charolotten-Kreuz wird vor allem den Personen ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes verliehen werden...

Der englische Unterseebootskrieg in der Ostsee.

Berlin. Die Engländer scheinen mit ihrem Unterseebootskrieg in der Ostsee nach einigen Erfolgen im Anfang keine günstigen Erfahrungen gemacht zu haben. Man spricht sich aus der Tatsache, daß man seit einiger Zeit von Unternehmungen englischer Unterseeboote in der Ostsee nichts mehr hört.

Amerika und die Bewaffnung der Handelschiffe. b. Rotterdam. (Eig. Drahtmeld.) Das amerikanische Staatssekretariat erlaube die Abfahrt des italienischen Dampfers „Giuseppe Verdi“ mit zwei Kanonen an Bord...

Vertikales und Gächliches.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinzessin vollendet heute das 23. Lebensjahr.

— Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg besuchten gestern nachmittags die Verwundeten im Carolahaus.

— Auf dem Felde der Ehre gefallen: Hans Reinhardt, Einj.-Freiw., Unteroffizier, 3.100.

Aus dem Landtage. Die Weichgebungsdeputation der Zweiten Kammer, die im Laufe dieser Woche mehrere Sitzungen abhielt, beantragt durch ihre Berichterstatter, bei der königlichen Staatsregierung anzufordern, ob sie bereit ist, mit möglicher Reichleunigung...

Der Auftrieb an Schweinen auf den größeren Schlachtviehmärkten Sachsens im Jahre 1915. Der Landes- und Kulturrat verbreitet folgende Mitteilung: In der letzten Zeit weisen die Schlachtviehmärkte der größeren Städte verhältnismäßig geringe Auftriebsraten bei Schlachtvieh auf...

Table with 4 columns: Year, Dresden, Leipzig, Chemnitz. Rows for months from January to December 1915.

Bekanntlich wurden im ersten Vierteljahr 1915 zahlreiche Schweine, die noch nicht die volle Mastzeit erlangt hatten, zwangsweise abgeschlachtet. Am 8. Mai hörte das auf...

Zur Kriegswitwen- und Waisenfürsorge im Deutschen Reich. Der bekannte verdienstvolle Führer der evangelischen Arbeitervereinsbewegung im Deutschen Reich, Lic. D. Weber in Bonn, veröffentlicht im „Evangelischen Arbeiterboten“ eine Reihe Leitfäden zur Kriegswitwen- und Waisenfürsorge...

Anteilnahme bedürftige Kriegswitwen sind vor ausichtsloser Arbeit zu bewahren. Der Abwanderung der Kriegswitwen vom Lande ist zu hemmen. Zuwas auf Land ist zu fördern. Keine Kriegswitwenhäuser! Die vorhandenen Anlagen bedürfen des Bedarf. Abspaltung von Kriegswitwen ist vaterländischer Dienst. Gute Schulung und Berufsausbildung der Kriegswitwen, gemäß ihren Anlagen, ist nicht nur Dankpflicht gegen die gefallenen Väter, sondern Gebot nationalwirtschaftlicher Selbsterhaltung.

**Krieg und Haushalt.** Das größte Erlebnis aller Zeitgenossen, der Krieg, hat in jeder Hinsicht seinen Einfluß nicht nur auf die Völker, auch auf jeden einzelnen Menschen geltend gemacht. Natürlich ist die Hausfrau nicht unberührt geblieben von dieser weltgeschichtlichen Umwälzung, wir haben die Ernährung unserer Lieben, unter Spezialfach, von ganz neuen Gesichtspunkten betrachtet gelernt. Immer war es unter Ertrags, mit weiser Berechnung unseren Haushalt zu führen, doch erst jetzt haben wir rationell folgen gelernt unter dem zwingenden Druck zweier Notwendigkeiten: 1. Sparsam am Allgemeingut und an dem Lebensmittelvorrat, der für unser Volk vorhanden ist, 2. nahe keine erworbenen Lebensmittel auf Vorteilhaftes aus und Sorge, daß kein Brosamen umkommt, er fehlt vielleicht den Armen unter uns. Wir haben alle schon in stürmischen Herbst oder eisigen Wintermächten das Gefühl gehabt: Somit habe ich verdient, im friedlichen Zimmer, im bequamen Bett meine Nachtruhe zu genießen, wenn so viel Kapere schonungslos aller Witterungsunbill preisgegeben sind. Das können wir unseren Kriegern nicht erleichtern, aber sie durch sinnlose Verwundung um die Früchte ihres heißen Ringens zu bringen, dazu sind wir imstande, wenn wir nicht unser feines Augenmerk darauf richten, auch unsere Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu tun, indem wir im Inlande anderen Völkern treu wahr sind und auf der Wacht sind, daß nichts vergeudet wird. Achtung auch vor dem geringsten Fleck, der zur menschlichen Nahrung dienen kann, keine gelochte Kartoffel darf fortgeworfen werden, zehnfache Verwendung gibt es dafür. Mit Wasser noch einmal aufgekocht, sind sie von frischgekochten Kartoffeln nicht zu unterscheiden. Sie verbessern jedes Fleisch, sei es roh oder gekocht, sie geben jedem Kohlgericht die nötige Bindung. Jede Hausfrau lege ihren Stolz darin, von den ihr in die Hand gegebenen Brotkrumen einen Teil zurückzugeben zu können, denn die Krumen bedeuten das Döckchen unseres Verbrauchs, sie sollen auch für Familien reichen, deren Mitglieder den ganzen Tag zur Arbeit Brotkrumen mitnehmen und erst abends die Zeit haben, ihre warme Mahlzeit einzunehmen. Da muß für besser eingetretene, die ihre Mahlzeiten im eigenen Hause einnehmen können, ein Mindestmaß unbedingt genügen. Vor allem unterrichte man seine Kinder von der Bedeutung der Ernährungsfrage, damit sie uns Helferinnen werden, statt die Empfindung zu gewinnen, hier ist eine trügerische Wirtschaft, so knapp brauche ich mir die Stellen niemals zu streichen. Sie sollen an unserer Seite für die rationelle Sparmaßnahme teilnehmen im Bewußtsein, das Vaterland hierdurch mit ihren schwachen Kräften zu unterstützen.

**Kriegspatenenschaft mit Ausbildungskapitalversicherung.** Eine Veröffentlichung, die gleichzeitig erscheint in der Januarnummer 1916 der „Deutschen Richterzeitung“, Hannover (Einzelnnummer 40 Pfg.), und in der „Zeitschrift für Jugendhilfe“, Dresden (Einzelnnummer 30 Pfg., Jahresabonnement 2 Mk.), deren letztere zugleich weitere wertvolle Einzelheiten sorgfältig hierüber bringt. Die Veröffentlichung kann den weitesten Kreisen warm empfohlen werden. Bezweckt doch diese sorgfältig durchdachte und mit großem Erfolge bereits vom Verbands für Jugendhilfe in Dresden, Vöhringer Straße 2, für das Königreich Sachsen ins Leben gerufene „Kriegspatenenschaft“, den Kindern von Kriegsteilnehmern durch eine Ausbildungskapitalversicherung die Möglichkeit gewerblicher Ausbildung nach Entlassung aus der Volksschule zu sichern. Der Beitrag des „Kriegspaten“ stellt sich hierbei auf nur 1 Mk. bzw. 1,50 Mk. monatlich während der Dauer von 14 Jahren, und somit auf eine Gesamtsumme von nur 168 Mk. bzw. 252 Mk. Unter Einbeziehung der Beiträge des Elternhauses steht dann dem „Kriegspatenkind“ bei seiner Schulentlassung ein Kapital von 400 bis 500 Mk. für seine gewerbliche Ausbildung zur Verfügung, und zwar durch Vermittlung des Versicherungsnehmers, der nach dem Dresdener Vorgange am besten in einer der großen Jugendhilfeorganisationen des Landes oder der Provinz gefunden werden möchte. Die hierbei einzuschlagenden Wege werden in der Veröffentlichung kurz und anschaulich dargelegt. Die erstrebte Verwirklichung dieses wertvollen Gedankens, der jetzt allein in Dresden bereits gegen 300 „Kriegspaten“ und Ausbildungskapitalien in Höhe von 150.000 Mk. gewonnen hat, dürfte in der Tat sozialpolitische, ethische und volkswirtschaftliche Werte von weittragender Bedeutung anknüpfen. Insbesondere bahnt sich damit ein Weg an, der nationale Bedeugung auf allen Gebieten künftigen deutschen Erwerbslebens verbürgt. Bemerkenswerterweise haben sich demnächst auch die Stände des Königreichs Sachsen durch einen aus ihrer Mitte kommenden Antrag von der Staatsregierung die finanzielle Mitwirkung an dem großzügigen Vorhaben erbitten. Je umfassender sich die Anrechnung durchsetzt, um so gewisser wird sie lebensbedingende Werte für Deutschlands Zukunft schaffen. Zu weiteren Auskünften ist auch der Verband für Jugendhilfe und seine Landesgruppe Königreich Sachsen in Dresden, Vöhringer Straße 2, stets gern bereit.

**Die Deutschnationalen Handlungsgesellschaften im Weltkrieg.** Die Zahl der zum Deere eingetragenen Mitglieder ist am Ende des Jahres 1915 auf über 90.000. Alle Ortsgruppen haben weit über die Hälfte, manche kleineren fast alle ihre Mitglieder ins Feld geschickt. Eine große Anzahl, darunter auch viele Verbandsmitglieder, meldeten sich bei Ausbruch des Krieges freiwillig. Der Deutschnationalen Handlungsgesellschaftsverband stellte somit zwei volle Armeebataillone aus seinen Reihen. Die Zahl der Mitglieder, die im Kampf für das Vaterland ihr Leben lassen mußten, betrug gegen Ende Dezember 4102. Aber auch eine sehr große Anzahl wurden für ihr tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgezeichnet. Das Eisener Kreuz 1. Klasse wurde an 8, das Eisener Kreuz 2. Klasse an 1844, die Oesterreichische goldene Tapferkeitsmedaille an 4, die Oesterreichische silberne Tapferkeitsmedaille an 45 Mitglieder verliehen. Außerdem erhielten 283 Mitglieder Auszeichnungen anderer Bundesstaaten. Eine sehr große Anzahl wurden durch Beförderungen, darunter viele zu Offizieren, ausgezeichnet. In der Kriegshilfe leistete dieser Verband Beachtenswertes. An unterhaltungsbedürftige Familien wurden rund 325.400 Mk., an Zeilenteile rund 327.300 Mk., an Sterbegelder für gefallene Mitglieder 72.500 Mk., insgesamt 725.100 Mk. gezahlt, während 78.100 Mk. freiwillige Kriegsgeldern von den Mitgliedern eingingen. — Auch die hiesige Ortsgruppe ist an allem stark beteiligt und unterstützt trotz mancher schwierigen Verhältnisse eine rege Tätigkeit. Sie stellte rund 2000 Mitglieder Ende des Jahres zum Deere, von denen bereits 167 auf dem Felde der Ehre blieben. Das Eisener Kreuz 1. Klasse erhielt ein Mitglied, während das Eisener Kreuz 2. Klasse an 73 Mitglieder verliehen wurde, außerdem erhielten 52 andere Auszeichnungen. 18.000 Mk. wurden als Kriegshilfe an Dresdener Familien zur Auszahlung gebracht und 2540 Mk. durch freiwillige Spenden gesammelt. Anlässlich des Weihnachtsfestes verbande die Ortsgruppe an 1100 im Felde befindliche Mitglieder Weihnachtskarten, und am 9. Januar beehrte sie im vollbesetzten Musiksaal über 300 Kindern in Verbindung mit einer großzügigen Weihnachtsfeier, an der die Dresdener Mitglieder 1100 Mk. aufgebracht hatten. Der Verband kann stolz darauf sein, daß sich seine Mitglieder so im Dienste des Vaterlandes hervortun!

**Aussetzung zweier Preise für „bäuerliche“ Wirtschaften aus dem Witzeln der Reunungs-Stiftung.** Laut Urkunde vom 1. November 1909 ist in Anerkennung der Ver-

### Stiftung Heimatdank

**Königreich Sachsen**  
verfolgt ihre Ziele unter Ausschluß jedweder politischen und konfessioneller Gesichtspunkte.

dienste, welche sich der vormalige Generalsekretär der landwirtschaftlichen Vereine im Königreich Sachsen, Geh. Regierungsrat Dr. Th. Reuning, um die Entwicklung der sächsischen Landwirtschaft erworben hat, von Verehrern derselben unter dem Namen „Reuning-Stiftung“ eine Stiftung gegründet worden, deren Zweck einerseits die Förderung der Wissenschaft für die landwirtschaftliche Praxis durch Honorierung von Preisaufgaben über wichtige Fragen der Volkswirtschaftslehre und der Produktion auf landwirtschaftlichem Gebiete ist und andererseits auch darin besteht, Preise an sächsische Landwirte, welche in jeder Beziehung sich auszeichnen, zu gewähren. Diese Preise sollen nach Bestimmung des Königl. Ministeriums des Innern bestehen aus a) Geldpreisen im Betrage von 500 Mk. oder b) Ehrenpreisen, welche für Verdienste um die Landwirtschaft — Reuning-Stiftung — zu bezeichnen sind. Dem Prämierten bleibt es überlassen, zwischen beiden Preisen zu wählen. Das Ministerium des Innern hat beschlossen, für das Jahr 1916 zwei Preise für außerordentliche „bäuerliche“ Wirtschaften auszuheben und den Landeslandwirtschaftsverband, das weitere zu veranlassen. Danach werden diejenigen Besitzer bäuerlicher „bäuerlicher“ Wirtschaften, welche sich um die Preisbewerbung wollen, aufgefordert, ihre Bewerbung bis zum 1. Mai 1916 an das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, in dessen Bezirk sie wohnhaft sind, zu richten, von welchem auch nähere Auskunft über die für eine erfolgreiche Preisbewerbung zu stellenden Anforderungen erteilt wird. Die endgültige Entscheidung über die Zulassung oder Nichtzulassung der einzelnen Bewerber ist dem vom Landeslandwirtschaftsverband ernennenden Preisgericht übertragen, welchem zugleich auch die Aufgabe zufällt, die zum Wettbewerb zugelassenen Wirtschaftsbetriebe einer eingehenden Besichtigung und Beurteilung zu unterziehen.

**Die Auskunftsstelle vom Roten Kreuz über Verwandte, Vermählte und Kriegsgefangene.** Dresden-A., Taschenberg 3, 1. (Königl. Palais), kann zu dem am 22. d. M. stattfindenden Vortrag des Verlagsbuchhändlers Heinrich Münder über: „Transbaikalien und Ostsibirien von heute“ keine Eintrittskarten mehr abgeben, da über den vorhandenen Raum voll versetzt ist. Im Hinblick darauf, daß Zurückweisungen seitens des nachfragenden Publikums leicht falsch aufgefaßt und überdies die hart in Anspruch genommenen Arbeitskräfte der Auskunftsstelle durch wiederholtes Drängen nutzlos aufgeschaltet werden, bittet die Auskunftsstelle, von weiterem mündlichen und schriftlichen Erfragen um Einlaß Abstand zu nehmen. Ein neuer Vortrag soll, sobald es der Arbeitsplan der Auskunftsstelle gestattet (voraussichtlich Anfang März) angezettelt werden. Es steht zu hoffen, daß die diesmal Abgewiesenen bei rechtzeitiger Anmeldung alsdann Platz finden.

**Notizie in der Fremdenliste.** nachmittags 4 Uhr: Seite von J. E. Bach, R. Hauptmann und G. Arzel.

**Das Vereinslagereit vom Roten Kreuz, Gatzelshaus.** In dem sich durchschnittlich 300 verwundete und frante Soldaten befinden, erbittet Liebesgaben aller Art. Die Abgabe wird an die dazuliege befindliche Liebesgabenstelle erbeten.

**Gedenke der bedürftigen Kriegsgefangenen Brüder!** Der Landesauskunft der Vereine vom Roten Kreuz fordert erneut die Allgemeinheit dringend auf, ihm in der Fürsorgefähigkeit für bedürftige Kriegsgefangene zu unterstützen; jeder, der einen ihm nahestehenden in Kriegsgefangenschaft weiß und nicht in der Lage ist, dessen Bedürfnisse um Unterstützung selbst zu erfüllen, gebe ungenümt seiner Gemeindebehörde davon Kenntnis. Erforderlich ist die genaue Mitteilung des Familiennamens und Rufnamens, Truppenteiles, Dienstgrades und Gefangenenslagers des Gefangenen nebst Angabe der Adresse des Antragstellers. Die Gemeindebehörden werden die an sie gelangenden Unterstützungsanträge zur Ausführung der Unterstützung des Landesauskunft übersenden. Ebenso ergeht an alle Gemeindebehörden die Bitte, auch ihrerseits in jeder geeigneten scheinenden Weise nachzuforschen, ob unter ihren Gemeindegliedern sich Gefangene in Feindesland befinden, deren Angehörige nicht in der Lage sind, ihnen aus eigenen Mitteln zu helfen, und diese auf den ihnen ausgehändigten Formularen dem Landesauskunft der Vereine vom Roten Kreuz in Dresden, Zingendorferstr. 17, anzugeben.

**Das Sächsische Vehrersdörferheim zu Klossche zur Aufnahme hilfsbedürftiger, alternder, verwahrter Vehrersdörfer hatte im Verwaltungsjahre 1914/15 eine Gesamteinnahme von 127224 Mk., einschließlich des staatsbedingten von 549154 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 781,01 Mk., somit betrug der Kassensolvenzstand 541,23 Mk. Die Vermögensübersicht der Vehrersdörferheim-Stiftung weist insgesamt Werte nach in Höhe von 181874 Mk. Dazu kommen noch acht Rebestellungen im Betrage von nahezu 60.000 Mk. zur Unterhaltung und Pflege der Insassen des Heims. Die Zahl der Insassen beträgt gegenwärtig 21.**

**Wahrung an russisch-polnische Arbeiter.** Der Volksbericht in Leipzig schreibt: Viele der im Deutschen Reich bedürftigen russisch-polnischen Arbeiter möchten in ihre Heimat zurückkehren in der Erwartung, daß nach Einkehr von Ordnung und Sicherheit in den von Deutschen besetzten Gebieten auch wieder Arbeitsgelegenheit und Verdienst in ausreichendem Maße vorhanden sein müßte. Diese Auffassung ist irrig. Es sind nur wenige der Fabrik- und gewerblichen Betriebe zurzeit in Rußland-Polen noch geöffnet, die über genügend Arbeitskräfte verfügen. Wer von den russisch-polnischen Arbeitern also zurzeit im Deutschen Reich kein Brot findet, harre hier aus, bis die Beendigung des Krieges die Rückkehr in die Heimat ermöglicht. Jetzt würden nur Arbeitslosigkeit und Not der Zurückkehrenden barren.

**Verhaftung wegen Verwundung eines Feldpostpakets mit feuergefährlichem Inhalt.** Die Pächterschekrau Franz Weisel in Siebich landte am 10. v. M. ihrem an der Front als Sergeant stehenden Ehemann eine Kiste Zigarren und legte dem Paket drei Schachteln Streichhölzer, sogenannte „Schwedens“, bei. In Leipzig ging das Paket auf, es mußte infolgedessen neu verpackt werden. Dabei bemerkten die Postbeamten die Streichhölzer, vor deren Verpackung die Postbehörden wiederholt durch die Zeitungen gewarnt hatten. Das Paket wurde von der Weiterbeförderung ausgeschlossen und die Abnehmerin wegen Verwundung der Postordnung unter Anklage gestellt. Von der Abhandlung der Verurteilung durch eine Strafverfügung nahm die Staatsanwaltschaft Abstand, damit durch das Bekanntwerden der Verhaftung das Publikum sich den Fall zur Warnung dienen lasse und das Verbot des Verwendens feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost alleinstufig beachtet werde. Der Gerichtsvorsitzende Amtsgerichtspräsident Dr. Becker, der infolge augenblicklichen Richtermangels am geringen Verhandlungstage des Dresdner Schöffengerichts die Verhandlung selbst leitete, wies auf die großen Gefahren hin, denen durch die Verwendung feuergefährlicher Gegenstände die Feldpost ausgesetzt ist, und erinnerte daran, daß im Oktober vorigen Jahres drei Eisenbahnwagen mit Feldpostpaketen, ein Kraftwagen und ein Güterwagen, ebenfalls mit Feldpostsendungen, infolge Selbstentzündung verbrannten. Der Vertreter der Amtsanwaltschaft, Anwalt Dr. Fritzsche, beantragte die Verhaftung der Frau wegen ihrer leichtfertigen Handlungsweise; wenngleich ein Sachverständiger im vorliegenden Falle nicht eingetretet ist, so lag doch eine außerordentlich große Gefährdung vor. Das zur Warnung dienende Urteil lautet auf 15 Mk. Geldstrafe oder 3 Tage Haft.

### Während des Drudes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

**Dubapek.** Der Gesandtschaftsbericht über die Verletzung kirchlicher Rechte an die Romanmedaner ist im Abgeordnetenhaus angenommen worden. Der Präsident des Abgeordnetenhauses lautete an den Präsidenten der türkischen Kammer in Konstantinopel ein Telegramm, worin er ihn von der Annahme des Gesandtschaftsberichts verständigte mit dem Zusatz, daß aus diesem Anlaß sich im Hause seitens aller Parteien die warmsten Sympathien für die islamitischen Bundesgenossen und Waffengefährten kundgegeben haben. (W. T. B.)

**Wien.** (Eig. Drahtmeld.) Die wachsende Kohlenknappheit in Italien gibt dem „Corriere della Sera“ Anlaß, England darauf hinzuweisen, daß in Italien immer noch eine starke deutschfreundliche Stimmung sei, die es zum gemeinsamen Vordringen der Verbündeten notwendig mache, daß England Italien entgegenkomme. Damit gibt das Blatt das Vorhandensein eines starken Widerstandes gegen die Kriegspolitik an. (Wien. Ztg.)

**London.** Sitzung des Unterhauses vom 12. Januar: Unterstaatssekretär Tennant erklärte auf eine Anfrage, die Abgänge in der Infanterie betragen monatlich 15 Prozent. In der Debatte über die Dienstpflicht sagte der Minister Henderson, er wisse von Lord Strathairn und vom Generalstab, daß nicht nur die angemeldeten Unverheirateten und Verheirateten sofort gebraucht würden, sondern der ganze verfügbare Rest von 650.000 Mann, die sich bisher auf Vorderbord Werbung nicht gemeldet hätten. Selbst dann fehlten noch Soldaten, die durch freiwillige Anwerbung befristet werden müßten. — Sitzung des Unterhauses vom 13. Januar: Swift und MacNeill fragten, 1. ob die Befragung des englischen Unterseebootes E 17 von der niederländischen Regierung interniert worden sei, 2. wenn dies der Fall sei, ob die Internierung gegen das Völkerrecht verstoße und ob die Haager Konvention Artikel 18, der von der Internierung handle, sich nur auf die Befragungen von Schiffen beziehe, die vom Feinde zerstört wurden, 3. ob Großbritannien die sofortige Freigabe der U-Boote verlangen würde, die unter der Bedingung ausgeliefert werden sollten, daß sie sich an die Kriegsführung beteiligten. Sir Edward Grey antwortete, die Befragung sei von der holländischen Regierung interniert worden. Der Ort ihres Aufenthalts sei noch unbekannt. Der Artikel der Haager Konvention mache keinen Unterschied zwischen dem vom Feinde zerstörten Schiffen und solchen, die durch ein gewöhnliches Schiffsunfall untergehen. Er werde dafür sorgen, daß MacNeill und andere Vorschläge auf das sorgfältigste erwogen würden. (W. T. B.)

**Wien.** (Eig. Drahtmeld.) Im englischen Unterhaus teilte der neue Volksminister Herbert Samuel mit, daß die Zahl der im Vereinigten Königreich gemäß dem Weiche über die Ausländer eingetragenen männlichen Deutschen (Stilisten) kurz nach dem Kriegsausbruch 82.020 betrug. Gegenwärtig seien 24.714 in Sicherheitshaft. In Deutschland befinden sich etwa 5000 englische Zivilgefangene in Sicherheitshaft. (Wien. Ztg.)

**London.** „Daily Telegraph“ meldet: Bei den Abstimmungen der Bergarbeiterverbände über die Dienstpflichtvorlage ergaben sich 720.000 dagegen und 400.000 Stimmen dafür. Der ausführende Ausschuss beschloß demgemäß, der heute zusammentretenden Nationalkonferenz der Bergleute eine Entschliessung vorzulegen, die den härtesten Widerstand gegen die Bill und gegen jede Form eines Staatszwanges ankündigt. — „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Theodore Roosevelt wird demnächst nach Westindien reisen. Er erklärte, nicht für die Präsidentschaft kandidieren zu wollen, aber seine Agenten arbeiteten eifrig in den Wahlkreisen. Die Überzeugung wächst, daß Roosevelt Wilson bei der Wahl gegenübertritt und daß er nicht nur von der eigenen Partei, den Progressiven, sondern auch von den Republikanern als Kandidat aufgestellt werden wird. (W. T. B.)

**New York.** (Eig. Drahtmeld.) Im Kongress herrscht große Entrüstung, weil Billas Soldaten 18 Amerikaner getötet haben. Es wurden mehrere Resolutionen eingebracht, die ein bewaffnetes Eingreifen Amerikas fordern. Indessen glaubt man doch, daß die gewaltsame Intervention höchst unwahrscheinlich sei. Staatssekretär Lansing wird von Carranza eine Genehmigung verlangen. (Frankf. Ztg.)

**b. Wien.** (Eig. Drahtmeld.) Die Verhandlungen über die Aniedelung kriegsbeschädigter Krieger, namentlich Kinder, mit ihren Familien auf den Vorwerken des kaiserlichen Gutes Gablitz sind jetzt zum Abschluß gelangt. (Kriegsztg.)

**Berlin.** Postwertzeichen Deutsches Reich mit dem Ueberdruck Postgebiet D. B. Ost werden vom 15. Jan. für den Bereich der neuerrichteten Post- und Telegraphenverwaltung im Postgebiete des Oberbefehlshabers Ost mit folgenden Werten ausgegeben: Freimarke zu 3, 5, 10, 20, 40 Pfg., Postkarten zu 5 Pfg. und Antwortkarten zu zweimal 5 Pfg. Zu Sammelzwecken werden die Wertzeichen bei der Kolonialwertzeichenstelle des Briefpostamtes Berlin C. 2, Königstraße 61, zum Verkauf gestellt. (Mittl. W. T. B.)

**Wien.** (Eig. Drahtmeld.) In der Nähe des Kölner Flugplatzes fanden Kinder eine nicht kreierte Fliegerbombe, mit der sie spielten. Als ein Militärposten aus einiger Entfernung die Kinder warnte, warf ein Knabe das Geschoss weg, worauf es in der Nähe einer Kinderstube explodierte. Dabei wurden zehn Kinder getötet. Die Bombe war, wie beim Kölner Gouvernement mitgeteilt wird, bei den Abläufen der Flieger in den Boden eingedrungen, so daß sie beim Absuchen des Geländes nicht gefunden werden konnte. Erst der Regen der letzten Tage hatte sie freigelegt. Das bedauernde Unglück hätte sich nicht ereignet, wenn die Kinder das oft erlassene Verbot, aufgefundenen Geschosse an sich zu nehmen, befolgt hätten. (Wien. Ztg.)

**Massachusetts.** Massachusetts, Rotterdam und Dordrecht stehen unter Wasser. (W. T. B.)

**London.** Nach einer Meldung der „Times“ aus Melbourne hat Lucienand infolge der Dürre einen ungenügenden Verlust an Viehbestand erlitten. Der Rückgang an Schafen, die im Jahre 1914 über 20 Millionen schätzten, betrug im letzten Jahre 35 v. H. Der Verlust an Rindvieh wird auf 20 v. H. geschätzt. (W. T. B.)

**Wien.** Gestern abend brach in einem Lager von Militärkleidern ein Brand aus, der in verdrerblicher Absicht gelegt worden war. Außer dem Sachschaden sind 3 Tote und zahlreiche Verwundete zu verzeichnen. Man glaubt, daß noch mehr Leichen unter den Trümmern liegen. (W. T. B.)

**London.** Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Regierung will nun ernstlich daran gehen, Bekämpfung und Bisher auszurotten, die für die beispiellose Feuerung vor allem verantwortlich sind. Man spekuliert in allen Lebensmitteln, die wie Börsenwerte an der Effektenbörse notiert werden. Einer der größten Spekulantien in Koston, 15 Wesselspekulant in Petersburg und 2 Mitglieder des Seminars von Nishinowgorod, die einen Ring für Zucker und andere Lebensmittel gebildet hatten, wurden verhaftet. Unspezifische weitere Bekämpfung werden erwartet. Bahnbeamte, die Bekämpfungsgelder annehmen, werden künftig vor dem Militärgericht abgeurteilt werden. (W. T. B.)

„Wird Dir's sauer, Mutter?“ fragte der Mann.  
 „Keine Sorge, Alter,“ erwiderte sie mit einem leisen Zittern in der Stimme, „es geht ganz auf. Freilich, so stinkt wie der Willem kann ich's nicht.“  
 Der Mann nickte und stieß diese Wolken aus seinem kurzen Pfeiffen.  
 „Ach ja, der Willem!“  
 Der Alte blinzelte ein wenig in die Sonne.  
 „Wahr, ob uns der Willem jetzt sieht?“  
 Mit einem Ruck warf der Bauer den Pflug herum, die Tiere zogen an und die Arbeit begann aufs neue.  
 Schweigend bestellten die beiden Alten ihr Feld, aber sie fühlten doch beide, wie die Frage mit ihnen ging: „Ob uns der Willem jetzt sieht?“  
 Als die Frau einmal einen kurzen Augenblick heben blieb, um den verkümmerten Arm auszurufen, sah sie, wie der Alte sich die Augen wuschte, und sie hörte ihn auf den Tabakrauch schimpfen. Es blieb ihr aber keine Zeit, darüber nachzudenken, denn das Tagewerk wollte getan sein.  
 An der leuchtigen Wegscheide angelangt, sagte der Bauer: „Der Willem wird sich freuen, wenn er uns sieht. Mutter, das muß eine gute Saat werden, die Du ausstreust.“  
 „Der Herr mag's geben, Vater! Wir hätten's auch nicht gedacht, daß wir noch einmal die Arbeit der Jungen tun müßten. Was der Willem wohl sagen würde, wenn er's wüßte?“  
 „Freuen würde er sich, Mutter, stolz wär' er auf seine Alten, die auch so sorgsam sind, wenn das Vaterland ruft. Gerade so stolz wie wir, daß wir ihn hingeben dürften...“  
 Die alte Frau schluckte eine wenig. „Ach, stolz, Vater! Es war doch schwer, das Opfer!“  
 Sie blinzelte sich beide nicht an, sie wollten nicht sehen, wie ihre Augen brannten.  
 Die Faust des Alten lenkte den Pflug in eine neue Bahn. Dabei rief er über die Schulter seiner Frau zu: „Verständige Dich nicht, Mutter, Du hast ja noch den Jakob.“  
 Ein Venchen flog jäh über das zerfurchte Gesicht der Bäuerin, und wie sie wieder ihre Saat auswarf, dachte sie an ihren Jüngling, der auch hinausgezogen war, für Hof und Herd zu kämpfen, und an dem sich ihre Hoffnungen aufrichtete, daß er einst glücklich heimkehren werde... Auch das Gret' wartete ja so sehnsüchtig auf ihn, der ihr Ein und Alles war.  
 Ja, wenn der Jakob wiederkäme, sollte ein Glück sein auf dem Wiesenhof, über das sich der Willem im Himmel freuen könnte. All ihren Fleiß würden der Jakob und das Gret' zusammenpacken, um das Verkaupte nachzuholen und den Hof wieder stattlich hochzubringen.  
 Was sie jetzt hielten, die beiden Alten, das war ja doch nur Notstandsarbeit, damit sie Brot hätten für sich daheim und den Jakob, und weil sie doch das schöne Feld nicht brach liegen lassen konnten. Der Jakob sollte nicht zu haben brauchen, wenn er wiederkäme...  
 Die sinnende Frau merkte kaum, daß der Pflug vor ihr plötzlich anhalt, erst als der Bauer rief: „Mutter, da kommt das Gret'...“, wachte sie aus ihren Träumen auf.  
 Das junge Weib kam über das Feld gelaufen, atemlos, mit fliegenden Kleidern und wehenden Haaren. Sie winkte den Alten von weitem zu, und als sie dicht bei ihnen stand, konnte sie vor leuchtendem Atem nicht sprechen. Aber ein zerfälltes Stück Papier hatte sie in der Hand, das hielt sie dem Vater ihres Mannes hin.  
 Mit zitternden Fingern glättete der Bauer das Blatt. Rasch entzifferte er die Buchstaben.  
 Die Mutter sah nur auf das Gret' — und wußte, was auf dem Papier stand. Fest preßten sich ihre Lippen aufeinander und ihr Rücken beugte sich noch mehr.  
 Aufschluchzend warf sich das junge Weib zu Boden und wühlte verzweiflungsvoll in der braunen Ackerkrume.  
 Ganz hart war das Gesicht der alten Frau, als sie zu ihrem Mann aufblickte. In ihren Augen stand eine unerbittliche Frage. Und das war die Antwort des Mannes: „Der Jakob...“  
 Als sich das Gret' einigermaßen beruhigt hatte, schickte die Mutter sie nach Hause. Dann gab sie ihrem Mann ein Zeichen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Bis Sonnenuntergang mußte das Land bestellt sein.  
 Die Tiere legten sich in die Stränge, das scharfe Pflugmesser schnitt tief in die Erde.  
 Und hinter dem Pflug schritt belend und lächelnd eine deutsche Mutter...

Sonnabend, am 15. Januar 1916.

**Das Glück der Andern.**  
 Roman von Erich Ebenstein.

(16. Fortsetzung.)

13. Kapitel.

Die Gedanken Evelons an diesem ersten Abend waren weniger kompliziert. Ihre Eindrücke ließen sich eigentlich in drei Worte zusammenfassen: großartig, feudal, aber — langweilig.  
 Und dieser Eindruck vertiefte sich nur in den nächsten Tagen. Der großartige Zuschnitt der Kettenegger Lebensweise, die zahlreiche Dienerschaft, der Komfort, der sie überall umgab, und der tiefe Respekt, der, wie sie wohl merkte, ihren Bräutigam und seiner Mutter allerorten entgegengebracht und nun natürlich auch auf sie übertrug wurde, imponierte ihr wohl insgeheim.  
 Aber andererseits fand sie gewisse patriarchalische Einrichtungen unsäglich abgeschmackt und veraltet.  
 Zum Beispiel die Gewohnheit der Gräfin, täglich selbst Nachschau in Küche und Vorratskammer zu halten, allwöchentlich das von ihr gegründete Armenhaus in Verdachten zu inspizieren, freundschaftliche Beziehungen zu der Schwester des Berdnettner Pfarrers — einer nach Evelons Meinung „ganz gewöhnlichen und ungebildeten“ Person — zu unterhalten, und endlich die Gepflogenheit, nicht nur täglich einige arme Dorfkinder mit Mittagstisch zu versorgen, sondern auch das ganze Jahr über Strümpfe und Jacken für die „schmutzigen Rangen“ zu stricken, weil zu Weihnachten im Schloß für sie eine feierliche Beisehung stattfand.  
 Das war doch eine lästige Gefühlsduselei. Kästig für Evelon, weil sie bei der großen Verehrung, die Magnus für seine Mutter empfand, so tun mußte, als ob es auch ihr gefiele.  
 Gottlob, daß Magnus durch seinen Beruf verhindert war, dauernd auf Kettenegg zu leben! Soffentlich kam man durch seine bevorstehende Beförderung recht weit fort.  
 Auf die Nachbarschaft war sie anfangs recht neugierig gewesen. Soffentlich gab es da wenigstens ein paar nette Leute darunter.  
 Aber auch in dieser Beziehung war sie vorläufig nur enttäuscht worden. Bei den Besuchsfahrten, die die Gräfin nun täglich mit dem Brautpaar unternahm — sie wollte ihr „liebes Töchterchen“ den Freunden noch vor der großen Gesellschaft, die für nächste Woche geplant war, vorstellen —, mußte Evelon die Erfahrung machen, daß man sie in vielen Häusern ganz deutlich nur als einen Sanderfelds zuliebe geduldeten Eindringling behandelte.  
 Die alte Fürstin Hebern suchte ihr sogar recht deutlich zu Gemüte zu führen, wie dankbar sie sein müsse, von einem Manne wie Magnus, der noch dazu einer der ältesten Familien des Landes angehörte, geliebt zu werden.  
 Auf Blashkowitz, dessen Herrschaft aus drei alten Fränkern bestand, die als besonders exklusiv galten, wurden sie überhaupt nicht angenommen, obwohl Magnus behauptete, eine der Komtessen deutlich am Fenster erkannt zu haben.  
 Das waren bittere Pflsen für Evelons hochmütiges Selbstgefühl. Und es half wenig, daß sich die Gräfin und Magnus auf das liebevollste bemühten, diese Eindrücke zu verweiden.  
 „Wenn sie nächste Woche bei uns sind und erst Gelegenheit haben werden, Dich näher kennen zu lernen, dann wirst Du im Handumdrehen sein, was Du achbäst: Die Königin unseres kleinen Reiches!“ tröstete Magnus. „Sie wissen nur noch nicht, wie lebenswürdig Du sein kannst, mein Herz.“  
 Evelon verstand den leisen Vorwurf wohl.  
 Nein — mit Lebenswürdigkeit hatte sie sich nicht Mühe gegeben diesen hochmütigen Leuten gegenüber. Das könnte ihr auch noch fehlen! Es war übergenug, daß sie auf Kettenegg die Lebenswürdigen spielte, obwohl es ihr meist gar nicht danach zumute war.

# Ein größerer Posten Damen-Strick-Jacken

stehen ab heute zum Verkauf. — Ein Blick in die  
 drei Schaufenster in der Webergasse  
 wird Sie überzeugen, daß dieses Angebot  
 in Hinsicht auf die hohen Wollpreise wirklich  
 ganz außerordentlich preiswert  
 zu nennen ist.

<b>Reinwollene Damen-Jacken</b> zweifärbig in sehr hübschen Farbenstellungen, in lebhaften Sport- und soliden Straßenfarben, mit und ohne Kragen, Häkelknöpfen und Riegel.....	<b>9.75</b>	<b>11.75</b>	<b>13.75</b>
<b>Reinwollene Damen-Jacken</b> einfärbig, glatt u. geraut, in modernen Sportfarben sowie ruhigen, dunklen Straßenfarben, mit und ohne Kragen, Häkelknöpfen und Riegel.....	<b>15.75</b>	<b>17.75</b>	<b>19.75</b>
<b>Reinwollene Damen-Jacken</b> link-links gestrickt, z. T. besonders schwere Ware, unverwüstlich im Tragen, außer hellen und dunklen Farben auch in ruhigen Melangen.....	<b>15.75</b>	<b>19.75</b>	<b>22.75</b>

Königl. u. Fürstl.  
 Hoflieferant  
 Braherzoglicher  
 Kammerlieferant

## Herm. Mühlberg

Wallstraße :: ::  
 Webergasse :: ::  
 Scheffelstraße ::  
 Fernspr. 25 577

# Gehirne

in großartigster  
 Auswahl.  
 Reparaturen — Bezüge

# Petschke

Gegründet 1841.  
 Wilsdruffer Straße 17 — Prager Straße 46  
 Amalienstraße 7 — Seefstraße 3.

Da konnten sie warten — auch auf der Gesellschaft. Nachlaufen würde sie gewiß niemand ...

Sie war innerlich so ängstlich über diese „nasse aristokratische Sippschaft“, daß sie geistlich keine Notiz von den Vorbereitungen zu der Gesellschaft nahm, die doch ihrerwegen gegeben wurde.

Dein regloser betragte sich Modesta daran. Die Hals, wo sie konnte, und taucht wie ein geschäftiges Hausgeistes bald neben der Gräfin, bald neben der Ransell auf.

Magnus sah und empfand dies alles schmerzhaft. Er war sich völlig klar darüber, daß zwischen ihm und Evelyn eine gewisse Entfremdung eingetreten war, seit sie Mettenegger Boden betreten. Und immer angsterfüllter suchte er hinter der wunderschönen Aussenwelt die Urkräfte einer ebenso schönen Seele.

So kam endlich der Abend heran, wo Lichterglanz alle Räume erfüllte, und Wagen auf Wagen vorfuhr.

Mit Ausnahme der Komtesse Blaskowich waren alle Nachbarn erschienen. Seidene Schleppen rauschten über die spiegelnden Parkette der Empfangsräume, kostbare alte Familiendiamanten funkelten mit schönen Augen um die Wette, während die Herren im Frack und Uniform sich gegenseitig begrüßten und lächelnd konstatierten, es sei doch riesig nett, daß es nun auf Mettenegger wieder, wie zu Lebzeiten des alten Grafen, Gesellschaft gäbe! War das schöne große Schloß doch früher auch der Sammelpunkt der besten Gesellschaft.

Und die Braut sei ja wirklich auffallend schön in ihrer bläulichen Robe mit dem echten Spitzenüberwurf. Eine Schönheit ersten Ranges, die gar keinen bürgerlichen Eindruck mache.

Wenn man sie sieht, begreift und — vergeißt man alles! behauptete Graf Birbna und gab sich ehrlich Mühe, Stimmung für Evelyn zu machen; denn sie gefiel ihm wirklich, und er war ein treuer Freund des Hauses. Außerdem hatte er bestimmte Absichten mit Magnus.

Die Damen hielten sich trotzdem noch etwas zurück. Evelyn gab sich so gar keine Mühe um sie und schien sich ganz wohl zu fühlen in dem Herrenkreis, der sie umgab.

Im Speisesaal legte Modesta eben auf der Ransell Bitten die letzte Hand an den Tafelschmuck.

Sie trug ein weißes Crêpe de Chinekleid und sah mit ihren vor Eifer geröteten Wangen untagbar lieblich aus.

„Gottlob, daß ich Sie hier treffe, Kindchen,“ sagte plötzlich eine Stimme hinter ihr, „ich habe mich ja wieder einmal furchtbar verspätet und fürchtete mich schon, allein eintreten zu müssen. Nun schlafen wir nachher wohl zusammen hinein, ja?“

Modesta hatte sich umgewandt und verbeugte sich respektvoll vor der in pensivfarbiger Seide gekleideten Gestalt, deren weiße Vordrehentüsch bei jeder Bewegung wippten, während das gute alte Gesicht mit dem Stumpfnäschen freundlich lächelte. Es war Harald Volkerns gute alte Tante Luise.

„Zehr gern, Komtesse Volkerns,“ sagte sie, „ich dachte, Sie seien schon längst drinnen.“

„Nein, ich hatte ja heute meinen Kindergartentag — Sie wissen: Dienstag und Freitag, liebe Modesta! Da verspätete ich mich. Die neue Lehrerin wird gar nicht allein fertig mit den Kindern! Wann kommen Sie denn endlich einmal, um sich mein Stedenpferd anzusehen?“

„Wald, Komtesse. Es war noch nicht möglich. Die Gräfin wünschte, daß ich die letzten Tage mit ihr im Arpenhause tätig sei, wo wir zwei neue Pflegekinder haben.“

„Ah so, natürlich! Aber wo ist denn mein Neffe Harald?“

„Ich habe ihn noch nicht gesehen.“

„Der Tausend! Da müssen wir uns aber beeilen, hinaufzukommen, sonst verachtet er vor Ungeduld. Sind Sie hier fertig?“

„Ja.“

Beide verließen den Speisesaal. An der Tür des Salons trafen sie auf Magnus dessen Antlitz einen unruhigen Ausdruck hatte.

„Trachten Sie doch, Evelyn ein bißchen mehr in den Damenkreis zu lancieren, liebe Modesta,“ flüsterete er ihr höflich zu. „Ich selbst kann es nicht tun, und die Damen scheinen ihr geistliches Fernbleiben schon übel zu nehmen.“

Modesta gab sich alle Mühe, seinen Wunsch zu erfüllen, und es gelang ihr auch, Evelyn unvermerkt in die Nähe der Fürstin Jedern zu bringen, die in einer Ecke Cerele hielt.

Magnus atmete auf. Gottlob, nun würde Evelyn endlich die richtige Fühlung bekommen. Aber sehr bald schon bemerkte er, daß sich dort in der Damengruppe eine recht lebhaft Debattenspannung, deren Wortführerin Evelyn und

die Fürstin waren. Und dann hand die Fürstin plötzlich auf und begann mit einigen Damen, die ihrem Beispiel folgten, im Saale zu promenieren.

Sie war sehr rot dabei und schaltete sich auf, während sie erregt mit dem sie begleitenden Damen sprach. Magnus blickte zu Evelyn hinüber.

„Was hatte es gegeben?“

Aber Evelyn plauderte ruhig lächelnd mit der jungen Komtesse Rita Weibers, und nichts in ihrem Gesicht deutete an, daß sie sich über die Entfernung der Fürstin ärgere.

Magnus vergah auch die Sache später; denn Evelyn war bei Tisch sehr animiert und benahm sich in ihrer unbefangenen Vornehmheit so tadellos, daß er mit Recht stolz auf sie sein konnte. Sie schien auch bei anderen den besten Eindruck gemacht zu haben.

„Ihre Braut ist charmant!“ versicherte Gräfin Birbna beim Aufbruch. „Und wir haben bereits diese Freundschaft geschlossen,“ setzte Rita Weibers in ihrer etwas burlesken Art hinzu. Magnus lächelte. „Diese rasche Freundschaft!“

„Darüber entging ihm ganz, daß die Fürstin Jedern, nachdem sie ihm und seiner Mutter Lebewohl gesagt hatte, eine, ohne sich von Evelyn besonders zu verabschieden.“

„Nun, mein Herz, wie gefiel es Dir?“ fragte er Evelyn, als die letzten Gäste sich entfernt hatten.

„Oh, ganz gut,“ antwortete sie leichthin, „aber ich bin entsetzlich müde. Schay, Du bist doch nicht böse, wenn ich gleich gute Nacht sage und zu Bett gehe?“

„Gewiß nicht. Schlaf wohl, Evelyn!“

Er küßte ihre Hand und begleitete sie bis an die Tür.

Wieder war etwas wie Enttäuschung in ihm. Er hätte gern noch ein Wortchen mit ihr geplaudert, und die Eindrücke, die sie empfangen hatte, aus ihrem Munde gehört, solange sie noch frisch und unvermischt waren.

Watte sie denn gar nie das Bedürfnis, sich mit ihm über das auszusprechen, was sie innerlich bewegte? Bestimmte begab er sich gleichfalls zur Ruhe. — — —

„Nein, vom armen Bürgermädchen“ hat sie entschieden nichts an sich, und ich bin ja auch wie ein Bild,“ sagte im selben Augenblick die Fürstin Jedern zur Gräfin Birbna, der sie, da beide denselben Weg hatten, in ihrem Wagen einen Platz angeboten hatte, während der Fürst mit dem Grafen den Birbnischen Wagen benützte. „Trotzdem paßt sie mit ihren Ansichten nicht in unsere Kreise. Sie ist eine kalte, rücksichtslose Egoistin und wird dem armen Magnus nur unglücklich machen. Denken Sie an meine Worte, Liebste!“

Die viel jüngere Gräfin zuckte die Achseln.

„Gott ja, sie ist ein wenig modern angehaucht und offenbar sehr für freie heitliche Ideen. Darum aber können sie doch auch noch immer glücklich werden! Er liebt sie ja!“

„Leider! Ich bin gewiß nicht unvernünftig exklusiv, und wenn er das kleine, zarte Dingchen, die Schwester, gewöhnt hätte, würde ich kein Wort sagen. So aber — ich habe den Sanderfeld gern, schon um seiner Mutter willen, und so kann ich nur sagen: er tut mir leid!“

Gräfin Birbna schwieg. Die Fürstin war sonst ihr Orakel, aber diesmal hatte ihr Gatte ihr eingeschärft: „Nah Dich nicht heben gegen Sanderfelds Braut. Ich wünsche, daß wir in gutem Einvernehmen mit beiden bleiben. Ich habe große Pläne mit ihm.“

**Sinterm Pflug.**

Die alte Frau ging mit schweren Tritten über das ausgewählte Feld und krümmte den Rücken, als trüge sie eine erdrückende Last. Während sie auf die Schollen starrte, die der Pflug vor ihr unter dem harten Druck der Faust ihres Mannes aufwarf, griff ihre Rechte mechanisch in den Sack, den sie sich vorgebunden hatte, und warf mit einem müden Aussehen die Saat in die dunkende Erde.

Mit Stolz und Stolz trieb der Bauer die Zugtiere an und warnte ängstlich darüber, daß die Furden schrägerade verlaufen. Von Zeit zu Zeit warf er einen flüchtigen Blick hinter sich nach der Alten, aber er sah immer nur auf das weiße Tuch, welches sie sich um den Kopf gebunden hatte. In seinen hellen Augen war ein Stolz, daß er das Feld bereiten durfte, aber auch eine Besorgnis, ob die längst entwöhnte Arbeit seiner Helfer nicht zu viel werde.

Am Feldrain, wo er das Geipann umwenden mußte, wartete er einen Augenblick, bis die Frau bei ihm stand. Jetzt hob sie das runzelige, alte Gesicht zu ihm empor und ein Lächeln suchte um die schmalen Lippen.

**Offene Stellen.**

**Radfahrer**  
oder  
**Radfahrerin**  
mit Eigentumsrad  
gesucht. Am See 27, 1.

**Nachtwächter**  
sofort oder 1. Februar gesucht.  
Rittergut-Verwaltung  
Bärenklause,  
Post Kreischa.

**Fabrikportier,**  
welcher schon in größerem Betrieb  
in gleicher Stellung war, per  
sofort gesucht. Bewerber wollen  
sich mit Zeugnissen im Betriebs-  
kontor melden.  
Glasfabrik, Freiberger Str. 91.

**Koch,**  
gut empfohlen, sofort gesucht.  
Restaurant Victoriahaus.

**Lüchtiac, zuverlässiger  
Gärtner**  
sofort auf Gut bei Mühlau, D. L.,  
gehucht. Näheres telefonieren  
Berkitten, Dresden, Catalahaus,  
Löffners-Parkett.

Für mein Delikatessengeschäft  
suche ich zum baldigen Antritt  
tüchtigen, brandesfähigen  
**Verkäufer oder  
Verkäuferin**  
mit guten Umgangsformen.  
Alexander Treppe,  
Bauhaus.

**Kontorist  
oder  
Kontoristin**  
für hiesige Rohlenhandlung für  
sofort gesucht. Gute Zeugnisse  
erforderl. Angeb. u. G. J. 706  
„Invalidendank“ Dresden.

**Kanin. Personal**  
wie Buchhalter, Korrespondent,  
Kontorist, Kassier, Rechnung-  
schreiber, Stenographen usw.  
erhält man durch ein Inserat in  
den in ganz Sachsen verbreiteten  
Dresdener Nachrichten. Der Raum  
einer einseitigen Zeile kostet  
30 Pf. Bei Wiederholungen  
Rabatt.

**Schmiede und Schlosser**  
sucht Städt. Strassenbahn Dresden, Scheffelstr. 1,  
2. Obergesch., Zimmer 29.

**Geübte Schlosser**  
in dauernde Stellung gesucht.  
**Georg Wuttig, Maschinenfabrik,  
Dresden-Löbtau, Habsburgerstr. 8.**

Wir suchen zum sofortigen Antritt  
**einen Kontoristen**  
(event. auch Kriegsbeschädigten) oder  
**eine Kontoristin,**  
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine.  
**Tenner & Co., Chemische Fabrik,  
Strebla a. Elbe.**

**Berwalter-  
Gesuch.**  
Suche zu baldigstem Antritt zu-  
verlässl., unersch. ersten Beamten,  
welcher unter meiner Oberleitung  
selbständ. zu wirtschaften versteht;  
auch Kriegsinvalide oder Kriegs-  
vertretung. Gehalt nach Uebereinst.  
**Rittergut Wegefarth**  
bei Frankenstein i. S.

Für 1. Februar findet ein junger,  
militärfreier Mann Stellg. als  
**Berwalter.**  
Offert. mit Gehaltsanpr. erbittet  
**Rittergut Auerswalde,**  
Bez. Chemnitz.

**Berwalter**  
wegen Einberufung des jetzigen  
sofort oder später gesucht. Zeug-  
nisabschrift. u. Gehaltsforderung  
erbitten an **Rittergut Malkow**  
bei Bauhaus.

**Wirtschaftsgehilfe**  
wird wegen Einberufung des  
jetzigen zum möglichst baldigen  
Antritt gesucht. Derselbe muß  
die 1. Klasse übernehmen. Gute  
Behandlung u. Familienanschluß.  
Frau Gutsbes. **Winkler,**  
Glangsdorff b. Ostro u. Sa.

**Frei-  
Unter-  
Lehr-  
Schweizer,  
Anerknt. sucht**  
Stellungsvermittler, Friedrichstr. 7.

**Suche**  
**Ober-  
Frei-  
Unter-  
Schweizer**  
Schirmmeister u. Anechte  
Wirtschaftlerinnen empfiehlt  
**Anna Weissplog,**  
Stellenvermittlerin, Dresden,  
Gr. Blauenische Str. 37. Tel. 28188.

**Oberschweizer m. Jhr., 1. u. 2. Geh.**  
**Frei-  
Schweizer, sol. gesucht.**  
Anechte, Kutcher,  
Haus- u. Wirtschaftsmöb. sofort  
**Paul Viehich, Stellendmittler,**  
Rampischestr. 17, II. T. 22139.

**Schweizer,  
Schirmmeister,  
Kutcher,  
Pferdebesitzer,  
Dienstburden**  
sucht  
Stellungsvermittler **Otto Lather,**  
Dresd. Wettinerstr. 24f. Tel. 22349.

**Scholarin,  
Gutsdöchter,  
Land-  
wirtschafterin,  
Wirtschafts-  
mädchen**  
empfehl.  
**Otto Lather,**  
Dresd. Wettinerstr. 24f. Tel. 22349.

**Mehrere Frauen**  
für einige Nachmittagsstunden  
bei gutem Verdienst **gesucht.**  
Zu melden **Marlenstr. 28, 1 Tr.**

Für groß. herrsch. Haushalt  
wird eine laubere  
**Köchin,**  
die a. Hausarb. übernimmt, und  
ein gew. **Stubenmädchen,**  
im Serv. u. Plätten u. Nähen erf.  
gesucht. Offert. unt. T. 252  
an die Exped. d. Blattes.

**Anwartsung gesucht**  
**Comeniusstr. 51.**

**Suche**  
zum 1. Februar in frauen-  
losen Haushalt auf aröh.  
Landgut eine  
**ehrliche, tüchtige, ältere  
Wirtschafterin.**

Offerten an Gut Nr. 2  
in Remmlich bei Mügelin,  
Bez. Leipzig.

Solides, zueverl. Dienstmädchen  
für Haushalt von 2 Personen  
gesucht. Pfarrhaus Wilden-  
hain bei Großhain.

Suche für 1. Febr. ordentliches,  
im Nähen, Plätten, Servieren  
bewandertes  
**Stubenmädchen.**  
Zeugnisabschriften und Gehalts-  
ansprüche erbitten.  
Frau **Schaeffer,**  
**Rittergut Zahnshausen**  
bei Riesa.

**Beß. Mädchen**  
oder einfaches Fräulein, das  
gut locht und näht, auch morgens  
an der Hausarbeit sich beteiligen  
gesucht. Mit Zeugnissen vorzu-  
stellen Dresden, Neumarkt,  
**Haubolds Hotel, 1 Tr.,**  
Sonntag den 16., nachh. 6-7 U.

**Jun. Mädchen als Aufwar-  
tung** einige Stunden nachm.  
sofort gesucht. Off. u. P. A. L. 100  
in die Filiale Gr. Rosteg. 5.

**Dienstpersonal**  
finden Sie am leichtesten durch  
ein Inserat in den in ganz Sachsen  
verbreiteten Dresdener Nachrichten.  
Der Raum einer einseitigen Zeile  
kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen  
Rabatt.

**Stellen-Gesuche.**  
**Fleischermeister,**  
50 J. alt, sucht Beschäftigung  
II. Stadt od. Land bevorzugt. Off.  
unt. **W. S. 155** Exped. d. Bl. erb.

**Gutsbes. -Tocht.,**  
20 J., sucht Stellung auf groß.  
Gute als Stütze, wo ihr Gelegen-  
heit geboten, sich im Kochen und  
Haushalt zu betätigen.  
Off. u. D. 429 Exp. d. Bl.

**Gutsbesitzerstochter sucht 1. Febr.**  
Stellung als  
**Wirtschafterin**  
auf groß. Gute. Selbstige besitzt  
Kenntnisse im Kochen und ist in  
Milch- und Bienenwirtschaft er-  
fahren. Werte Off. u. **V. 260**  
an die Exp. d. Bl. erbitten.

Suche für meine 18j. Tochter, aus  
gut. Familie, für 1. März bessere  
**Stelle auf Rittergut**  
od. bei anderer Herrschaft. Selbstige  
ist kinderlieb, im Frisieren, Plätten  
und Nähen bewandert. Gute Be-  
handlung Bedingung. Angebote  
erbitten unter **G. A. 699** an den  
„Invalidendank“ Dresden.

**Mädchen,**  
18½ J., 4 J. auf dem Lande, in  
Hauswirtsch. u. Kochen gut bew.,  
sucht Stellg. z. 1. 7., wo es die  
Landwirtsch. erf. kann, ohne gegen-  
seitige Vergüt. Off. erb. **B. Stiel,**  
**Zahlschhorn b. Radeburg.**

Ich suche für meine Kinder-  
frau für 1. März  
**Stellung**  
zu 1 H. Kinde.  
Frau **von Bonin,**  
**Below, Ars. Schläwe, Vonn.**

**Empfehle Mäde,**  
**Chermads. Marie Boden,**  
Stellendmittlerin, Rampischestr. 3.

**Geldverkehr.**  
**13000 Mk.**  
2. Hypothek auf kleinem Grund-  
stück hinter 34000 A mit 10 %  
Verlust zu verkaufen. Papiere  
w. i. Zahl. genomm. Nur **Zelb-  
hoff.** b. Off. u. **F. P. 652**  
„Invalidendank“ niederzulegen  
**8-10000 Mark 1. Geh.**  
auf Landgrundstück in Dorort  
gehucht. Off. erb. unt. **G. S. 714**  
„Invalidendank“ Dresden.  
Darlehne erhalten reelle Leute  
vorzuziehen. Off. u. B. A. M. 12  
Annahmestelle Neblichhaus.

**Miet-Angebote.**

**Wohnung,**  
2 Stuben, Kammer, Küche u. Zu-  
behör, sofort an ruhige Leute zu  
vermieten. Preis 400 Mark.  
Näheres Seilerstraße 10, 2.

Suchen Sie eine  
**Wohnung zu vermieten**  
10 geben Sie ein Inserat in  
den Dresdener Nachrichten  
auf. Der Raum einer ein-  
seitigen Zeile kostet 30 Pf.,  
bei Wiederholungen Rabat.

**Grundstücks-  
An- und Verkäufe.**

**Vermög. Landwirt  
sucht Gut**  
von 60-120 Acker zu pachten od.  
zu kaufen, event. auch mit Ge-  
schäft. Off. erb. unt. **L. Z. 250**  
an **Rudolf Woffe, Zwicken, Sa.**

**Grundstück, nur Gelegenheits-  
kauf, sucht E. Wehner,**  
**Obercunnersdorf 150, Sa.**

**Landgut  
zu verkaufen.**  
40 Acker, maj. Gebäude. Volkst.  
leb. u. tot. Inv. 35 000 M. Brand-  
kasse. Bei Stolpen-Neustadt gel.  
Nur Selbst. erhalten nach. Kauf.  
Off. u. **P. 233** Exped. d. Bl. erb.

**Landgut,**  
Größe 160 Acker, ¼ Stb. von  
Warnitzstadt mit höh. Schulen,  
Bahnhof vor dem Gute, sehr  
günstige Abgabeverhältnisse, ist  
sofort oder später zu verpachten.  
Näheres Auskunft durch Herrn  
Bandw. **Marthaus, Olsch.**

**Geschäfts-  
An- und Verkäufe.**

**Fabrik**  
mit größerer Dampfmaschine und mögl. Mehlanschl. zu  
pachten gesucht. Angeb. u. **W. P. 152** an d. Exp. d. Bl. erb.

Familiennachrichten.

Hans Reinhardt, inf. - Frau, Unteroffizier 3./100. Um dieses Beileid bitten Albin Reinhardt, Waffenerbevoll, und Familie.

Herr Louis Vogel, Eisenbahnsekretär a. D., im Alter von 62 Jahren. Für die trauernden Hinterbliebenen Richard Grabe und Frau. Dresden, Ebnitz und Glaucha.

Herr Franz Zyka, Schneidermstr. Dresden-N., Bischofsweg 32, I. Die Beerdigung findet Sonntag den 16. Januar nachmittags 3 Uhr auf dem Tolkewitzer Friedhofe statt.

Kurzweilige Familiennachrichten.

Geboren: Hauptm. d. Ref. Gymnasiallehrer Dr. Rudolf Dreyer (s. u. im Felde) S., Grimma; Oberlehrer Kurt Schmidt 2., Koblenz; Amtsgerichtsrat Max Leubner 2., Gersdorf; ...

Kirchennachrichten.

Am 1. Sonntag nach Epiphania den 16. Januar 1916 und die folgenden Sonntage. A. Evangelisch-lutherische Landeskirche. Text: Matth. 2, 1-12; 1. Tim. 4, 1-14; 1. Kor. 12, 1-13.

Kirchennachrichten.

Am 1. Sonntag nach Epiphania den 16. Januar 1916 und die folgenden Sonntage. B. Katholisch-romische Kirche. Text: Matth. 2, 1-12; 1. Tim. 4, 1-14; 1. Kor. 12, 1-13.

Feiner Trauerschmuck. Eiserner-Kreuz-Schmuck. Aparter Schwarzschnuck für Halbrauer und für den Geschnack der ersten Kriegszeit in Emaille, Silber, Stahl, Halb-Edelsteinen und Jet.

Oscar Zscheile. Hoflieferant Ihrer Frau Prinzessin Königl. Hofeill der Johann Georg. Prager Str. 13, Ecke Ferdinandstraße. Fernsprecher 17540.

Gegenden Regen. Regenmäntel, Regenschirme für Damen und Herren. Gummi-Mäntel, Gummijun-Mäntel. Rennert. Dresden altmarkt.

Str. 14 Sonnabend, 15. Januar 1916

Seite 7

Eilt!

Prima Fruchtmarkelade! In reinem Zucker außerst feil u. ergiebig eingekocht, schönlt und naturgemäß: 60 Rilo 45 Pfennig! Volks-Warmelade 60 Rilo 30 Pfennig! Bargmann, Kiel, Holstenstraße 37.

Heirat!

In diskreter Weise wünscht Geh. Reg.-Rat, 48 Jahre alt und in lehr gütlicher Vermögenslage, geeignete Verbindung zwecks Heirat. Gef. Zuschriften unter L. 48 an die Fa. Ernst Gärtner, Dresden, Schulgasse 2, l.

Heirat!

Für gebildete Dame aus guter Familie, 32 Jahr alt u. 300 000 Mark Vermögen, wird entpoch. Verbindung zwecks Heirat gesucht. Gef. Off. u. S. 32 an die Fa. Ernst Gärtner, Dresden, Schulgasse 2, l.

Heirat!

Für meinen Neffen, Besitzer eines schönen, 260 Morgen gr. Gutes, nahe Stadt, mit prima Boden, luche ich direkt oder durch Vermittlung von Verwandten junges vernünftiges Fräulein, junge Witwe nicht ausgeschlossen, kennen zu lernen. Mein Neffe ist militärisch, von guter Erziehung, 26 J., alt, guter Bild., sehr ordentlich und tüchtig in seinem Fach. Ich bitte unter Zusicherung strengster Diskr. um gütliche Off. mit nütz. Angaben u. S. 250 in die Exp. d. Bl.

Heirat!

Für Dr. med., 46 Jahre alt und ca. 400 000 A. Vermögen, wird in streng diskreter Weise geeignete Verbindung zwecks Heirat gesucht. Gef. Off. unter E. 46 an die Fa. Ernst Gärtner, Dresden, erbeten.





# Derftliches und Gächliches.

**— Vorkaufsträge auf Waf-Lothringen.** Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 6. Januar beftimmt hat, daß die Vorkaufsträge für Wechfel, die in Elfaß-Lothringen zahlbar find, früheftens mit dem 1. Mai 1916 halt mit dem 31. Januar 1916 abläuft, ift die Vorkaufsträge vom 31. März 1900 entfpredhend geändert worden. Danach werden die Vorkaufsträge mit Wechfel, die in diefem Gebiete zahlbar find und deren Zahlungsttag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 31. April 1916 fällt, am 1. Mai 1916 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden. Für die oßpreußifchen Gebiete, für die gegenwärtig noch eine Verlängerung der Vorkaufsträge befteht, ift von einer weiteren Erftredung abgesehen worden, fo daß hier die verlängerten Friften am 31. Januar ihr Ende erreichen.

**— Eiferne Zehnpennig- und Fünf-pennigstücke.** Die Ausprägung der eifernen Zehnpennigstücke geht rafch von ftatten; bisher find bereits annähernd rund 25 Millionen Stück hergefchellt, fonach der vierte Teil der auf 100 Millionen Stück bemeflenen Gefamtmenge, von der aber zunächft nur 3 Millionen Mark zur Anfertigung vorgefehen find. Die Ausprägung richtet fich nach den Bedürfniffen des Geldverkehrs. Der Umlauf des eifernen Kleingeldes macht fich jetzt bereits geltend. Den Wünfchen nach Zehnpennigstücken wird nunmehr ebenfalls bald entfpredhend. Auch diefe Geldftücke fann in einer Menge bis zu 1.) Millionen Stück ausgeprägt werden. Da aus einem Kilogramm 200 Stück ausgeprägt werden, fo würden für den Gefamtbetrag etwa 357.157 Kilogramm erforderlich fein. Es wird aber kaum der vollen Summe bedürfen, um den Bedarf an Zehnpennigstücken zu befriedigen. Die eifernen Münzen müffen fpäteftens zwei Jahre nach Friedensfchluff außer Kurs gefetzt werden und kommen auf den münzgefchäftlich fehlgeleiteten Kopfbedarf an Nickel- und Kupfermünzen nicht in Anrechnung.

**— Das 50jährige Gefchäftsjubiläum** begeht heute die Firma B. Deyle (Inhaber: Albin und Arno Biegler, Vorkaufsträger), Seckstraße 10. Die Jubelfirma nimmt unter den Manufaktur- und Modewarenhandlungen Dresdens eine hervorragende Stellung ein und hat fich dank ihrer Gefchäftsgrundfätze einen großen Kundenkreis hier und auswärts erworben.

**— Sparfamkeit im Tabakverbrauch.** Der Racheftand- dienft für Ernährungsfragen veröffentlicht folgende Mahnung: Der unbergamte Wille zum Siege, der unferer tapferen Streiter an der Kampffront erfüllt, würde trotz aller glänzenden Erfolge die fiegreiche Entfcheidung des uns aufzuwendenden Kampfes nicht herbeiführen können, wenn nicht unferer weitesten Volkstrelle dahin von dem beharrlichen Willen befeelt bleiben, fich den Erforderniffen der Kriegslage mit aller Entfchloffenheit anzupaffen. Nicht tief genug können wir es uns einprägen, daß nur durch Ökonomie, Sparfamkeit und handhafte Entfagung die auf den Zusammenbruch unferer wirtfchaftlichen Kraft angelegten Pläne unferer Feinde vereitelt werden können. Auch uns Liebgewordene Gewohnheiten werden wir ohne Mühen aufgeben, wenn es fich zeigt, daß das vaterländifche Wohl dies von uns fordert. In befonderem Maße gilt dies von folchen Bedürfniffen und Gewohnheiten, die nicht zu den Notwendigkeiten des Lebens gehören und deren Einfchränkung eine Stärkung der wirtfchaftlichen Widerftandskraft unferes Volkes bedeutet. Zu den Luxusausgaben, die feltamer- weife unfer Volkstrelle während der Kriegszeit fich ohne jede Einfchränkung gefattigen zu können glauben, gehört der Verbrauch von Tabakerzeugniffen. Trotz des dauernden Steigens der Preise für Rohtabak, für Zigarren und Zigaretten ift deren Verbrauch im Krieg nicht nur nicht zurückgegangen, fondern ganz erheblich, man nimmt an, auf das Doppelte, oder Dreifache gefteigen. Nur durch Räumung der Vager und durch eine außerordentlich ftarke Einfuhr aus Holland war die Deckung eines folchen tiefen- haften Bedarfs möglich. Nun wird man ganz gewiß den recht erheblichen Tabak-Verfaß an unferer Feldgrauen gern außer Betracht laffen und nach diefer Richtung keine Einfchränkung in Vorfchlag bringen wollen. Anders fieht es mit dem gewaltigen Verbrauch von Tabak, Zigarren und Zigaretten im Inlande. Nachdem wir aus zwingenden Gründen den Verbrauch der alternotwendigften Lebensmittel von Brot, Fleifch, Milch, Fett, Zucker usw. bedeutend eingefchränkt und durch ftrenge Beftimmungen geregelt haben, müffen wir da nicht fordern, daß auch an Luxusausgaben gefpart und nicht unnötig verfchwendet wird? Ohne Zweifel fordert es die Erhaltung unferer Finanzkraft, daß nicht fortgefetzt Millionen über Millionen für Tabakwaren ins Ausland wandern, fondern dem Reiche für die Kriegführung erhalten bleiben. Zu diefem Zwecke bleibt nichts anderes übrig, als daß ganz allgemein viel weniger geraucht und daß namentlich der Verbrauch teurer Tabakforten, Zigarren und Zigaretten eingefchränkt wird. Schon dadurch kann fich ein Raucher ein kleines vaterländifches Verdienst erwerben, daß er, ftatt Zigarren und Zigaretten zu rauchen, zur Pfeife greift. Das Tabakrauchen der Schüler und fonftiger Jugendlicher unter 17 Jahren aber follte durchweg durch Verordnung des Bundesrats oder der Landesregierungen verboten werden, nachdem bereits eine Reihe von Generalcommandos für einzelne Bundesstaaten und Landesteile derartige Bef-

# Schickt Liebesgaben für unfer kämpfenden Truppen an die Staatliche Abnahmestelle Dresden-Neustadt, Hanfstraße 2.

same Verbote erlafsen haben. Daß eine folche Einfchränkung des Tabakverbrauches eine Schädigung der deutlichen Tabakindustrie zur Folge haben würde, ift nicht zu befürchten, da die Industrie auf lange hinaus durch die Deckung des Bedarfs für unfer Truppen im Felde befchäftigt ift. Wohl aber würde durch eine entfchloffen durchgeführte Sparfamkeitspolitik auf dem Gebiete des Tabakverbrauches wiederum eine der Hoffnungen Englands auf unfer finanzielle Schwächung zueinander gemacht werden. In hoch der von vielen Seiten ausgefprochene Verdacht nicht von der Hand zu weifen, daß England, das doch noch unfer Lebensmittelversorgung mit allen Mitteln unterbindet, unferen Tabakmarkt durch Vermittlung Hollands in argwöhnlicher Abficht fich ungehört vergrößern läßt! Je weniger wir holländifche, amerikatifche und englifche Tabake über unfer Befchranze einführen, defto fchwerer ift für England die Ausfuhr unfer Valuta in steigendem Maße zu fchädigen und das für die Kriegführung Deutschlands notwendige Geld dem Auslande, vor allem feinem amerikatifchen Verbündeten und der englifchen Kriegsmarine, zuzuführen.

**— Berufswahl und Vormundfchaftsgericht.** In vielen Fällen glaubt der Vormund feine Pflicht erfüllt zu haben, wenn er das Vermögen feines Mündels ordnungsmäßig verwaltert, und er denkt nicht daran, daß die ihm ebenfalls obliegende Pflicht der Fürforge für die Perfön des Mündels oft viel verantwortungsvoller ift. Eine gute Gelegenheit, fich in diefer Richtung erfolgreich zu betätigen, ift die Zeit der heranwachsenden Schulzeit. Pflicht des Vormundes ift es da, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß für den Mündel ein Beruf, für den er Reigung und Anlage hat, beftimmt, ein tüchtiger und verständiger Lehrmeister gewonnen, eine erhabere und wohlwollende Dienftverhältniffe ausfindig gemacht, oder fonst ein gutes, dem geiftigen und feiblichen Wohle und der Ausbildung des Mündels förderliches Unternehmen gefichert wird. Das Vormundfchaftsgericht wird immer bereit fein, den Beteiligten bei ihren Entfcheidungen beratend beizuhelfen und fie über die in Frage kommenden gefchäftlichen Befimmungen zu unterrichten. So wird z. B. meist nicht beachtet, daß jeder Lehrvertrag, der für längere Zeit als ein Jahr abgefchloffen wird, zu feiner Gültigkeit der vormundfchaftsgerichtlichen Genehmigung bedarf, wozu der Vormund vorher zu hören ift.

**— Die einheitliche Kleidung für die Jugendturner.** Seit längerer Zeit wird in der Deutfchen Turnerschaft befanntlich die Einföhrung einer leidftamen Gleichtracht für die Jugendturner (Böglinge) erftrebt. Nach eingehenden Erörterungen hat der Ausschuff der Deutfchen Turnerschaft nunmehr befohlen, von einer zwangsweligen Einföhrung einer einheitlichen Kleidung zwar abzuziehen, die Einföhrung jedoch den Vereinen zu empfehlen. Bezüglich der einzelnen Stücke der Bekleidung und Ausrüstung wurde folgendes zum Befchluß erhoben: Sie foll beftehen aus: 1. Jagdcape mit Umlegetragen und vier Knöpfen mit gefchweifeter Patte aus halbdunnen Körper von dunkelgrauer Farbe, einreihig zum Durchftöpseln. 2. Kniehoft mit Bündchen (mit Knopf- und Gummiverftärkung) von gleicher Farbe und gleichem Stoff wie die Jagdcape. 3. Langem fchwarzem Strumpf und Schürstuch. 4. Grauem Filzhat mit fettlichem Auffchlag (in Form des Bärenhutes) und Sturmschirmen. 5. Dinfchuh von feldgrauer Farbe. 6. Gürtel aus ftarkem feldgrauen Gurt. 7. Zentimeter breit, mit Karabinerhaken. 8. Feldgrauem Ruckfaß mit Tragbändern von ftarkem Gurt. 9. Ein 180 Zentimeter langer Verftoß (Holzfaß) mit ftumpfer Metallspitze foll von den Turnern mitgeführt und wie ein Gewehr getragen werden. 9. Abzeichen. a) Für alle Jugendturner foll das Turnerkreuz (4 F) von weißer Farbe an den Spitzen des Umlegetragens angebracht werden. Ebenfo für alle eine fchwarze Kofette (Kofarde) mit dem weiß-roten Turnerkreuz (zum Anheften) am Dufaufschlag. b) Für die Vorkturner: eine Abfchlepppe mit weiß-roter Schnur (wie bei den Einjährig-Dreiwilligen), die oben unterhalb des Kragens über die Tragbänder des Ruckfaßes gefnüpft werden fann. c) Für die Führer: eine Kurbinde in den Turner- oder Landesfarben. Damit die einföhrnde Gleichtracht etwas Einheitliches für die ganze Deutfche Turnerschaft darftellt und damit fie der Offenheit gegenüber allenhalten als gleichmächtiges Anzeichen der großen Körperlichkeit gilt, föllen willkürliche Abweichungen von der feftgefetzten Art der Bekleidung und Ausrüstung in den einzelnen Kreifen, Gauen und Vereinen vermieden werden.

**— Viele Benig machen ein Biel!** Daß im Haushalt der Natur auch das Unfeinbarfte feinen Wert befitt, hat fich feinerzeit nicht nur bei der Sammlung von Diftikern,

fondern auch bei der von Bildhauern erwiefen. Dem großen Eifer find Schüler und Schülerinnen der diefegen Schulen dem feinerzeit durch die Zeitungen veröffentlichten Aufruf der Landesauskunft für Volksernährung zu obgenannter Sammlung gefolgt und die fiehtigen Kinderhände haben über 150 Zentner Lakartanen und Eiern, welche fonst hätte nutzlos umfamen, zufammengetragen. Durch das Entgegenkommen der Direktion des Dresdener Zoologifchen Gartens, welche Abnehmerin der ganzen Sammlung war, konnte eine Summe von etwa 200 Mk. erzielt werden, die zu gleichen Teilen dem Heimatkreis und dem Roten Kreuz überwiefen wurde.

**— Kleine Beiträge zur Volksernährung.** Als einen nützlichen Ratgeber für die wichtigen Fragen der Volksernährung erweist fich eine von der Central-Einkaufsgesellschaft in Berlin herausgegebene Sammlung allgemeinerhandlicher Auffätze, die als „Kleine Beiträge zur Volksernährung“ erfehen ift und allen Behörden, Vereinen und gemeinnützigen Abwechfelungen fofortfrei in beliebiger Zahl überlafsen wird. Die Sammlung ift hervorgegangen aus den Beiträgen zu der früher von der V. G. herausgegebenen „Kriegskofche“. Die Ergebnisse der Ernährungswiffenfchaft, der Volkswirtfchaftslehre und die Erfahrungen des täglichen Lebens find hier vereinigt, um die Wege iparfamer Wirtfchaft und zweckmäßiger Ernährung zu weifen. In befonderem Kapitel wird das Haushalten mit Fett und Fleifch, Eiern und Milch behandelt, und wichtige Ratfchläge werden erteilt über die Verwendung von Brot, Kartoffeln, Kohlen, Zucker, Öhl und Gemüse. Mit dem Buchlein ift ein wertvolles Aufklärungsmittel für die mannigfaltigften Ernährungsfragen gefchaffen, das befonders den Beratungskreisen gute Dienfte leisten wird. Wohl ift auf diefem Gebiete vieles gefchehen, aber es erfeheint weitere Belehrung gefoten. Darum fölle an allen Sammelpunkten für Raifuchende die kleine Schrift unentgeltlich zur Verfügung fiehen. Auch in den Volkshochfchulen fölle für weitgehende Verbreitung der Schrift geforgt werden.

**— Verbrennen von altem Abraum auf den Vöbtauer Friedhöfen.** Der Ortsverein Dresden-Vöbtau Süd und Rauflich hatte vor einiger Zeit an die zuständigen Stellen die Bitte gerichtet, den alten Abraum auf den beiden Friedhöfen in Vöbtau dort nicht mehr verbrennen zu laffen, wie das bisher gefchehen ift, da damit die Anwohner durch die Rauchentwicklung beläftigt würden. Wie uns der genannte Ortsverein jetzt fchreibt, ift ihm fürfchlich vom Rat zu Dresden, Feuerpolizeimeifter, die erfreuliche Mitteilung zugegangen, daß das Verbrennen von Abraum auf den erwähnten Friedhöfen künftig nicht mehr gefchattet werden würde. Der Verein hat von diefem Entgegenkommen der ftädtifchen Behörden mit Befriedigung und Dank Kenntnis genommen.

**— Katholifche Veranstaltung zum Befen Kriegsbefchädigten** unter Leitung von Vize Kreisleiter im Italienifchen Turnerklub (Hauptplatz). Heute, Sonnabend, werden mit: Elsa Margaretha Freilrau v. Hühnsfeld (Stollne), Gertrude Conrau (Wien), Paula Grombe und Carlos Hölzold vom Albert-Theater (Wiedermerktanz). Die Begleitung hat Frau v. Weidner übernommen. Der Eintritt ift frei, jedoch werden Geldfpenden eingezammelt.

**— Großes volkstümliches Sinfonieconcert des Dresdener Philharmonifchen Orchefters im Gewerbehause.** Für diefes Konzert, zu welchem Frau v. Zulanne Weber, Opernfängerin, ihre Mitwirkung zugefagt hat, wurde folgendes Programm angeftellt: Mozart: Sinfonie Nr. 39 in G-Dur; Wagner: Arie der Elifabeth aus „Tannhäufer“ und Kaisertracht.

**— Für Einmalige findet in Radows Dandels- und Sprachfchule, Albertplatz 10, 1., heute, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, ein Vortrag des Unteroffiziers Reichert hat, bei dem Redner die Verwendung von ihm feibft erfonnener Vorfchriften beim Schreiben und Raufchneifen gelehrt wird. Der Eintritt ift frei.**

**— Dresdener Jugendbund (G. S.).** — Kriegsvorbereitungsbienft. Diefe morgen Sonntag, 1., 2., 7., 9. und 11. Komp.: 2.25 Uhr nachm. Garderegiment-Kaserne. 4. Komp.: 2 Uhr nachm. Etzenbach-Kaserne. 5. Komp.: 2 Uhr nachm. Etzenbach-Kaserne. 6. Komp.: 2 Uhr nachm. Etzenbach-Kaserne. 7. Komp.: 2 Uhr nachm. Etzenbach-Kaserne. 8. Komp.: 2 Uhr nachm. Etzenbach-Kaserne. 9. Komp.: 2 Uhr nachm. Etzenbach-Kaserne. 10. Komp.: 2 Uhr nachm. Etzenbach-Kaserne. 11. Komp.: 2 Uhr nachm. Etzenbach-Kaserne. 12. Komp.: 2 Uhr nachm. Etzenbach-Kaserne.

**— Im Kaiser-Palast findet heute Sonnabend ein vaterländifches Bierabend mit Konzert bei freiem Eintritt ftatt.**

**— Deffentliche Verfeigerungen in auswärtigen Amtsgerechten.** Sonnabend, 28. Februar. Wurz: Speidelerbeileder Karl Emil Gauthers Grundftück in Wurz, 53 Ar groß und auf 18.435 M. gefchätzt; es befteht aus dem Grund und Boden, dem Wohngebäude nebst Abortanbau, dem Holzfchuppen- und Holzftängebäude und den Nebenanlagen und liegt an der Echtröhrstraße.

**— Kleinjochschwib.** Für den Bau einer elektrifchen Straßenbahn von Laubegait über Kleinjochschwib (Kurhaus), Nibieren und Neufchiff nach Mägeln (Weidenau) hat bereits 1908, dann 1914 der Bezirksverband der Hausbefitzervereine von Dohna, Gommern, Heidenau, Großjochschwib, Kleinjochschwib, Neufchiff, Mägeln, Sorbitz und Nibieren Petitionen an die Landhände gerichtet. Diefe Straßenbahn ift gedacht als eine Fortfetzung der Linie Nr. 19 Dresden-Laubegait. Die Petition hatte den Erfolg, daß die Landhände den Bau der Straßenbahn von Laubegait aus auf der Eibstraße nach dem Kleinjochschwib Kurhaus der Berücksichtigung für wert erachteten, und von

St. 14. Sonnabend, 15. Januar 1916. Seite 9

# Kunft und Wiffenfchaft.

**† Dresdener Theaterfpielplan für heute.** Königl. Opernhaus: „Der Freifchütz“ (1/2); Königl. Schauspielhaus: „Tappho“ (1/2); Refidenz-Theater: „Unfer Blauschiff“ (1/2); „Wenn zwei Hochzeit machen“ (8); Albert-Theater: „Peterdens Mondfahrt“ (1/2); „Die Dandelerde“ (1/2); Central-Theater: „Jung muß man fein“ (8).

**† Das Konzert von Marie Wied** findet heute, Sonnabend, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im Palmengarten ftatt unter Mitwirkung von Gif. Schiedlerpaw (Gesang), Eva Dogen (Harfe), Professor Hermann Schöft (Klavier), Baron Carlo von der Ropp (Violon), Alfred Seligmann (Violon), Theodor Blumer (Begleitung), Karlen de S. Wald.

**† Aufhörsvertrag.** Der Vortrag von Direktor Richard Raben: „Wie komponiert man ftatiftifch“, der heute abends 8 Uhr in der pädagogifchen Wirtfchaftfchule Nudolfstraße 20, 1., ftattfindet, ift unentgeltlich zugängig.

**† Sonnabendvesper in der Kreuzkirche,** nachmittags 2 Uhr. 1. Gottlieb Ruffat (1600-1770): Suite für Orgel in D-Moll (Präludium, Fuge, Sarabande, Rigaudon). 2. Zwei Chorgefänge: a) Gottfr. Aug. Homilius (geb. 1718), Kreuzkantate: „Domine ad adjuvandum me“, fechftimmig (Handfchrift), b) Johann Geard: „Dir fchall Dankfchul“, fünfstimmig. 3. Gemeinfafter Gefang: „Neh, nimm das arme Tob auf Erden“. 4. Franz Tuma (1704-1774): „Jesus, Erlöfer, der Menschheit Retter“, Omnia in fünf Stimmen für Chor, Soli, Violon und Orgel. — Mitwirkende: Der Kreuzchor. Soli: Erna Pfeiffer (Soprano), Jenny Reichardt (Alt), Julia Stummer (Violon). Orgel: Kirchenmufikdirektor Veruh. Pflaumfchell. Leitung: Professor Otto Richter. — Texte an den Kirchentoren. Freiwillige, in die Beden eingelegte Gaben werden unmittelbar zur Linderung der Kriegsnof verwendet.

**† Der Nachfolger Heinrichs.** Der ordentliche Professor an der Univerfität Mänker Dr. Johannes Leipold hat einen Ruf an die Univerfität Leipzig als ordentlicher Professor für neutestamentliche Exegese und Theologie als Nachfolger des im September 1915 verftorbenen Geheimrats Professor Dr. Heinrich erhalten.

**† Jenas „ruhmvoll verbundene Götter.“** An das Wort von den „ruhmvoll verbundenen Göttern“, das vor einem Jahre der preußifche Kultusminifter im Hinblick auf die viele Tausende umfaffende Schaar von Kriegsfreiwilligen aus der deutlichen Studentenfchaft fprach, wird man erinnert,

wenn man den jüngft erschienenen Semefterbericht der Univerfität Jena durchblättert. Im Jahre 1914 zählte fie an 1000 Studierende und Hörer. Im Beginn des Sommersemefters von 1914 hatte fie die Zahl verdoppelt — fie war auf 2000 gewachfen. Das erste Kriegswintersemefter von 1914/15 aber zählte nur noch 500 Studenten und Hörer. Drei Viertel waren zu den Wafnen geeilt! Das Wintersemefter von 1915/16 ift mit einer noch geringeren Zahl eröffnet worden: mit 350 Studenten und Hörer. Im Weften wie im Ofen haben die jenensifchen Jünger der Wiffenfchaft die deutliche Kultur mit ihrem Blute verteidigt. — auf beiden Kriegsfchauplätzen find bis jetzt nach dem Bericht des Rektors 170 Studierende aus Jena geblieben, die niemals wieder in die Öpfräle am Saalftrome heimfehren werden.

**† Wanderausftellung von Menzel-Bezeichnungen.** Ausftellungen von Menzel-Bezeichnungen in den preußifchen Städten veranftaltet die Königl. Nationalgalerie in Berlin anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des Meifters. Die Zeichnungen föllen in Gruppen von je 300 Watt, aus denen ein klares und eindrucksvolles Bild von der Perfönlichkeit Menzels gewonnen wird, in den Städten für etwa vier Wochen aufgefchellt werden.

**† Volkshochfchulen für Dfprehen.** Der Berliner Goethebund hat fich die Aufgabe gefteilt, zur geiftigen Wiedererftattung der zerftörten Dfprehen in Dfprehen durch die Bildung von Volkshochfchulen beizutragen. Die Berechtigung des Gedankens fpringt um fo fchärfer in die Augen, wenn man erfährt, daß die raubenden und verheerenden Kofaken in manchen Dfprechen kein Buch der öffentlichen Lefthallen oder der Wanderbibliotheken abrin ließen. Außer den deutlichen Goethebänden föllen haben bekannte Förderer der Volksbildung für den genannten Zweck namhafte Beiträge gefpendet, voran die Firma Krupp in Effen, die 5000 Mk. überfandte.

**† Was ift ein Orchester?** Darüber hat der Rentenausfchuff in Berlin vom Standpunkt der Angeftelltenverficherung aus fehr entfechieden, daß es genügt, wenn drei Mufiker unter gemeinsamer mufikalifcher Leitung zufammenvirken, wobei der Leiter eine im Orchester vertretene Stimme mifftellen darf.

hat. Gheca war mit vielen Preifen und Medaillen ausgezeichnet worden. Seine bekanntefte Schöpfung „La Invafion de los Barbaros“ gelangte auch in Wien zur Aufhellung.

**† Entdeckung eines mittelalterlichen Freskos.** Bei der Durchführung von Innenherftellungen in der Söllifauer Kirche in Böhmen kamen, wie die Kunftchronik berichtet, an der nördlichen Schiffwand der Kirche Bruchstücke eines Freskos zum Vorfchein, das aufeindehn den aufgefundenen Heiland mit der Familie des Stifters darftellt. Das ganz verblafte und ftark befchädigte Bild, das nur die untere Hälfte der Heilandfigur und einige Bruchstücke der knieenden Mitter deutlicher erkennen läßt, gebührt wahrfehnlich der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an. Leider war eine Erhaltung der ganz zufammengewandenen Fresken nicht möglich und ihre Überrettung ift befohlen.

**† Ein neues Mufem in Winterthur.** In Winterthur, der zweitgrößten Stadt des Kantons Zürich, wurde diefe Tage verbunden mit einer Einweihungsrede von Heinrich Wiffilin aus München, das neuerbaute Mufem eröffnet, das Räumlichkeiten für die Kunftfammlung, ein neues hiftorifches Mufem und die ftädtifche Bibliothek enthält. Das Gebäude ift von den Architekten Rittmeyer und Furrer erbaut worden; die Koften betragen 1.318.475 Franken, wovon ein Drittel von der Stadt und der Reft von privater Seite beigetragen wurde.

# Meherheim-Aneddoten.

Von Paul Meherheim erzählt der bekannte Maler Gaus Fochner allerhand Lustiges in dem Januarheft von Velhagen u. Klafings „Monatsheften“. Ein trefflicher Beweis von der ehrligen Unbefchlichkeit des künftlichen Urteils von Paul Meherheim ift folgendes: Kommt da vor vielen Jahren aus München ein großer Akademifus mit zwei dicken Mappen voll wüfter Affe in Roble gefchmückt, mit die gepuderten Landfchaftsfzigen usw. — alles fo „mit Genie hingefchmiffen“, und bittet Paul Meherheim um Begutachtung und Empfehlung, da angeblich auch schon Menzel fich „fehr anerkennend“ über diefe Arbeiten ausgefprochen „hätte“. Der Meifter fieht mit steigender Entrüftung die zwei Mappen durch und fagt dann ganz fröhlich zu dem überftrikten Jüngling: „Wiffen Sie, das Befte für Sie wäre, wenn Ihr Meifter



## Bereine und Innungen.

**Bezirks- und Bürgerverein Dresden-Friedrichstadt.** Weihnachtsfeier, Weihnachtsfeier und Weihnachtsfeier war der Gedanke der vom Bezirks- und Bürgerverein Dresden-Friedrichstadt am 11. Januar im Hotel An der Herzogin Garten veranstalteten Weihnachtsfeier, die in der Besetzung für 20 Frauen und Mädchen, meist Konfirmanden, spielte. Der gemeinsame Gesang von „Du tröstliche“ und „Stille Nacht“ untermauerte die eigentliche Feier, deren Mittelpunkt die Begrüßung durch den Vorsitzenden Stadtrat Baumann und die Begrüßung durch Herr Wäpold darstellte. Unter dem Ausdruck des Dankes an den Festausgeber und alle Gabe spendende betonte Stadtrat Baumann, daß trotz der schweren Zeit auch in diesem Jahre 700 Mark für das Werk christlicher Warmherzigkeit vom Verein bewilligt wurden. Die Begrüßung sang in ein Hoch auf Kaiser, König und das tapfere Heer aus. In herzlichen Worten an die Kinder wies der Herr Wäpold, Herr Wäpold, auf die Bedeutung von Weihnachten, dem Feste der Liebe, hin und mahnte zu Dankbarkeit und Zufriedenheit. Nachdem die Kinder glücklich ihre reichen Gaben in Empfang genommen, wurde den Mägdleinen des Vereins durch das Dresdner Sologartent, Hofopernsänger Scheurich, Seiffert, Schürich und Göbner, sowie durch die Realisationen von Johannes Paul ein seltener Genus und eine Weihnachtsfeier ganz besonderer Art geboten. Die vorzüglichen Darbietungen, teils an Weihnachten, teils an die gegenwärtige große Zeit anknüpfend, erzielten reichsten Erfolg. Zur Gedenkfeier hatte die Firma Seidel u. Raumann eine Kaffeeuhr geschenkt.

**Der Dresdner Damen-Schwimmklub „Rix“** veranstaltete am 6. Januar im Johannisbad seine diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Weihnachtsfeier am 15. arme Kinder. Herr Herr Wäpold eröffnete den Abend mit einer herzlichen Ansprache. Darauf erfolgte der Weihnachtsmann, der die Kleinen an die Wäpold führte, wo schöne und nützliche Geschenke aufbewahrt waren. Anschließend wurden die Kleinen noch mit Schokolade und Kuchen bewirtet. Ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder beendete den in jeder Beziehung wohl gelungenen Abend.

**Evng. Jünglingsverein der Kreuzgemeinde, Jugendheim,** An der Kreuzstraße 8, l. Sonntag, den 10. Januar, 8 Uhr: Vortrag des Herrn Kaufmann Schmidt: „Weihnachts- und andere Geschichten“.

**Evng. Jünglingsverein der Lufthausgemeinde.** Sonntag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Lindenaustraße 82, Vortrag von Oberlehrer Schmidt: „Geld und Völkerverwandlung“.

**Madonnen-Verein der Lufthausgemeinde.** Sonnabend, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Lindenaustraße 82, Festspiele in Kaspernrollen. Sonntag, den 16. Januar, 8 Uhr: Vorträge auf dem Spielplatz. Stellen 8 Uhr nachm. Jugendheim.

## Bermitteltes.

### Die montenegroische Hauptstadt Cetinje.

Cetinje hat 3000 Einwohner; höhere Angaben, die von 40 Tausend Bewohnern reden, dürften übertrieben sein. Sie wohnen in meist nur einstöckigen oder ebenerdigen Häusern, und nur einzelne Stadteile fallen durch ansehnlichere Bauten von großstädtischem Charakter auf. Diese Bauten sind auch nicht gerade zahlreich; an ihrer Spitze wäre der neue Konak zu nennen, außer ihm noch die Ministerien, die Post, die große Kaserne und die Häuser der Gesandtschaften, die meist in Villenstil gehalten sind. Die Hauptader der Stadt ist die Ratunskaja ulica, in der die Gesandtschaften von Italien, Frankreich und der Türkei liegen. Hier ist auch das Heim der Bank von Montenegro, das Tabak- und Sigarettendepot und die Epitaphien-Verwaltung, die die Königin Elena von Italien, Niklas Tochter, ins Leben gerufen hat. Cetinje besitzt auch einen Stadtpark, eine noch recht neue Schloßburg, an der die russische Gesandtschaft und das Grand Hotel, ebenso das Gebäude der deutschen Gesandtschaft und das Palais des Kronprinzen Danilo liegen. Das Grand Hotel führt seinen Namen mit Recht; enthält es doch nicht weniger als 24 Zimmer. Man braucht darüber keineswegs zu lächeln; es gibt in ganz Montenegro nicht noch ein Haus, das über zwei Dutzend Räume verfügt. Immerhin gibt es in Cetinje, so klein die Stadt auch ist, noch einige andere Lebenswürdigkeiten, die die Fremden, die vor dem Kratze von Cattaro aus über die kumstvolle Serpentinstraße am Vovcan nach Cetinje hinaufkommen, zu beschätzen selten verbleiben haben. Da ist zunächst am Fuße des Adlersteingebirges das griechisch-orthodoxe Kloster Sveta Gospodja (Kloster der Hl. Mutter Gottes), wo der Metropolit von Cetinje residiert. In einem Seitengang des Klosters sind die Grabstätten zahlreicher Mitglieder der Familien Micaulsi und Karaogorjewitsch. In diesen Arkaden ruhen Danilo I., Peter I., Mirko Petrovitsch, der Vater des jetzigen Königs, und Zarinja Danilova, die Gemahlin Danilos II. Das Kloster stammt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und ist nach dem Kratze des Klosters Maria Dolorosa in Ancona erbaut. Wiederholt ist es in den Kämpfen mit den Türken der Verwüstung anheimgewallen, immer aber wieder aufs neue errichtet worden. Ein drei Stöckiges hoher Turm und ein kleinerer, Tabla genannt, verleihen ihm ein burgähnliches Aussehen. Ein köstliches Theater hat Cetinje natürlich nie gehabt; alljährlich erzielten aber Truppen aus Belgrad oder Aram, die dann mehrere Vorstellungen gaben. Dabei wurde gewöhnlich auch das Drama „Die Kaiserin des Balkans“ aufgeführt, dessen Dichter bekanntlich König Nikolaus selbst ist. Im Museumsraum steht man allerlei originale Dinge, a. V. ein altes Kanonenrohr, das Baba genannt wird, und auf welchem in früheren Zeiten Verbrenner ihre Stochröhren aufgesteckt wurden. Hier steht auch das berühmte Billard, von dem der alte Konak Billarda seinen Namen her hat. Kein Besucher von Cetinje pflegte auch die alte Wäpold in der Nähe der beiden Konake zu übersehen, unter der die Fürsten des Landes seit Jahrhunderten öffentlich Gericht hielten, was bis in die neueste Zeit gebräuchlich ist.

**Sturmverheerungen an der Unterelbe.** Der seit Donnerstag abend wütende Nordweststurm hat an der Unterelbe starke Verheerungen angerichtet. In Glinde ist die Mole größtenteils zerstört worden. Der Wasserstand erreichte dort die Höhe von 30 Fuß über dem Normalstand. In Wiltzer ist die Spitze des Kirchturms in Länge von mehreren Metern abgebrochen. Die Krüge, das Kreuz und der Blühleiter hängen nach dem Marktplatz herunter. In Stade hat die Sturmflut die untere Stadt vollständig überschwemmt. Der Verkehr in den überfluteten Straßen muß notdürftig mit Booten aufrechterhalten werden. Bei der Kaperischen Schiffswerft wurden von der Gewalt der Flut auch Baumstämme von erheblicher Stärke fortgeschwemmt. Bei Twieteckfeld ist der Deich stark beschädigt worden. An seiner Wiederherstellung wird eifrig gearbeitet, um einen Deichbruch zu verhindern. (W. T. B.)

**Todesurteil bekämpft.** Am 30. Juli 1914 hatte der Wirt Johann Walbert Dupki bei Gajon in Vosen die Dienstmagd Auguste Cwling ermordet. Er ist deshalb vom Schwurgericht zu Vosen zum Tode verurteilt worden. Seine gegen das Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde verworfen.

**Das Optophon.** In dieser Zeit, da die Zahl der Blinden durch Verwundungen im Kampfe in so trauriger Weise vermehrt wird, erregt die Meldung von der Erfindung eines Apparates, der in weitgehendem Maße den Gesichtssinn durch den Gehörssinn ersetzen soll, unser höchstes Interesse. Dieser Wunderapparat, der in den Kreisen der Blinden bereits die besten Hoffnungen erweckt hat, heißt „Optophon“, und Professor Dr. Gournier d'Albe, ein Gelehrter französischer Abkunft, ist sein Erfinder. Bereits vor vier Jahren hatte Gournier d'Albe der königlichen Akademie der Wissenschaften in London die erste Konstruktion seines Optophons vorgestellt. Die wesentlichste Eigenschaft der Konstruktion besteht, wie A. Wesenmüller in einer Erläuterung des Optophons in der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Nebenland und Meer“ ausführlich darlegt, darin, daß der Apparat gegen Licht gerichtet, ein ständiges Summen ertönen läßt. Dieses Tönen wurde am stärksten, wenn man zum Ziel eine Grenzfläche von Licht und Schatten nahm, also etwa den Vorsprung, einen Gebäudemurk gegen den Himmel oder die Rante des Fensterbrettes. Daher ließ sich aus umgekehrt eine dezente Lichtgrenze Blindlings allein aus dem Stärke-

## Der Stolz jeder Braut

Ist eine gediegene Wäsche-Aussteuer. Früher bildete sie den Mittelpunkt jeder neuen Hausgründung. Auch heute ist der Stolz jeder Braut nicht verloren gegangen. Wohl jedes Hausfrauenherz schlägt höher in berechtigtem Stolz beim Ordnen all der gediegenen Wäscheschätze, an welchen dem Zeitgeiste entsprechend manche neuartige Idee verwertet ist.

Abermals lege ich in meinen Geschäftsräumen eine auf Bestellung während der Kriegszeit gearbeitete vollständige

## Wäsche - Braut - Ausstattung

aus, die in ihrer Vollkommenheit und Schönheit dem Preis entsprechend kaum zu überbieten ist. Meist in eigenen Werkstätten hergestellte Braut-Aussteuer-Wäsche genießt mit Recht den Ruf der Vielseitigkeit und hervorragend schönen Ausführung.

Gleichzeitig gelangen in einem meiner schönsten Teile einer zweiten Aussteuer zur Auslage. Besichtigung und Auskunft durchaus zwanglos und unverbindlich.

**R. Hecht**

Leinenhaus — Kgl. Hoflieferant  
6 Wallstraße 6

Ausstellungstag:

Nur noch heute.

## Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

### Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:  
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75  
jährlich % der Einlage: 7,25 8,25 9,25 11,00 14,00 18,00  
Bei längerem Lebensd. Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.  
Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1914: 125 Millionen Mark.  
Tarife und sonstige Auskunft durch: Karl Urban  
in Fa. Franz Dreschke in Dresden, Marienstr. 42.

## Terpentinöl-Ersatz,

in erstklassiger Beschaffenheit, sehr vorteilhaft abzugeben.

Bruno Jahn, Chemikalien-Großhandl., Leipzig.

Spezial-Laborat. für Harnuntersuchungen

§ Marien-Apotheke, Altmärkt 10, an der Kreuzstraße.

## Geheime

Kranth., trich. u. alte Auslässe, Schwäche, Gichtschläge all. Artz. behandelt seit 34 J. Böhmer

Springerstraße 6, am Postplatz, 9-4, ab. 6-8, Sonnt. 9-3 Uhr.



Südwest - Montenegro.

grade des Summens ermittelt. Bei erstemletem Hintergrund vorüberziehende Personen und Gegenstände wurden „hörsbar“, indem mit der vorderen und hinteren Schallrinne ein markiertes Tönen im Optophon einschlug. Auch weiße Dinge vor dunklem Hintergrund machten sich durch derartige Erleiden im Apparate bemerklich. Auf diese Weise war es also gelungen, zum erstenmal die Sichtbarkeit in Gehörwahrnehmung umzuwandeln. Einen ersten in dieser Richtung brauchbaren Hinweis dürfte 1887 der Amerikaner Page gegeben haben. Dieser fand, daß eine zwischen den Armen eines Eisenmagneten aufgehängte Drahtspirale, sobald sie von einem elektrischen Strom durchflossen wird, den Magneten in tödliche Schwingungen versetzt. Als wesentlich hinzu käme nur, daß der elektrische Strom der Spirale in seinem Ausstreten und Nachlassen nicht allein von der elektrischen Batterie, sondern zugleich auch von der Lichtquelle abhängig zu machen war, die das vom Optophon aufzunehmende Objekt ausstrahlte und die es gilt, in dem Apparat zu solcher Beeinflussung des Stromes heranzuführen. Zu diesem Zwecke bediente Gournier d'Albe sich 181 Prozent des von dem Schweden entdeckten Halbleiters Selen, das in solcher Weise lichtempfindlich ist, daß es je nach der Stärke der Beleuchtung als mehr oder weniger kräftiger Elektrizitätsleiter dient. Eine Selenplatte, in den elektrischen Strom des Optophons eingeschaltet, machte also, je nachdem von welcher Lichtstärke sie betroffen wurde, den Strom dementsprechend schwächer oder stärker, ganz unbedeutend gelassen aber ihn aufheben. Zum Einschalten in den Stromkreis benutzte man eine sog. Selenzelle. Das Optophon ist kastenförmig gebaut und erinnert an eine längliche photographische Kamera. Am Ende führt die Stromleitung, die von einer kleinen Taschenbatterie gespeist wird, als Drahtschur zu einem Telephonrohr, das mit Hilfe eines über den Kopf gespannten Bügels vor das Ohr gehängt wird. Das Licht oder Bild vor dem Optophon fällt durch eine Glaslinse der Vorderwand der Kamera ein auf die gleich dahinter im Inneren angebrachte Selenzelle der Stromanlage. Sobald eindringendes Licht auf diese Anlage trifft, wird die Selenmasse elektrizitätsempfindlich; der von der Batterie ausgehende Leitungsfreis ist nun eine geschlossene Strombahn, in der die Elektrizität sofort fließt. Diese hört aber wieder auf, sobald das Selen verdunkelt, also seine Leistungsfähigkeit aufgehoben, der Stromkreis an dieser Stelle unterbrochen wird. Ebenso wird sie je nach der Ab- oder Zunahme der Lichtzufuhr schwächer oder auch stärker. Mit dem Wechsel der Lichtstärke der Stromstärke hängt dann auch das Ansprechen des Lautgebers zusammen. Dies war die Grundform des Optophons, wie sie sich vor sechs Jahren den Tadberkändigen darbot. Nunmehr geht es, den Apparat darauf zu verbessern, daß die Klangunterschiede auch bei sehr feinen Unterschieden in der Lichtwirkung für das Gehör in ausgeprägter deutlicher Weise erkennbar werden. Zu dem Zweck verließ der Erfinder auf eine feineren Verwendung des Rheotrons und Elektromagneten. Die Vorrichtung der früheren Art besaß darin, daß in den Schließungskreis eines elektrischen Stromes, ohne ihn zu unterbrechen, zu durchlaufende Widerstände eingeschoben werden. Vermag man diese während des Betriebes beliebig zu verlängern oder zu verkürzen, so kann dadurch der Strom begrifflicherweise geschwächt oder verlangsamt oder verstärkt und beschleunigt werden. Die nach diesen vorliegenden Verichten nunmehr erreichte Verbesserung des Optophons ermöglicht zwar eine so große Zahl von Tonunterzeichnungen, daß die schwarze Druckschrift auf weißem Alphabete für sehr empfindliche, musikalische Gehöre nach längerer Übung hörbar wird, doch steht eine ganz ausgeprägte Tonunterzeichnung, die jedem Blinden mit Leichtigkeit möglich wird, noch aus. Wie A. Wesenmüller meint, wird die rechtliche Lösung der Aufgabe vielleicht einmal in einer noch zu findenden Ergänzung zum Phonographen bestehen, einem Mechanismus etwa, der die vom Optophon herübergenommenen Klänge in geistreiche Schriftsätze und Worte umschaltet.

Das Klageged der englischen Klubreue. Die Zeiten, in denen die Engländer stolz behaupteten, daß der Krieg das Leben auf ihrer Insel nicht zu hören vermöge, sind längst vorbei. Heute in London eine Kriegsstadt, mehr als Berlin in den bewegtesten Tagen der Mobilisation. Das Wirtschaftleben, die Gesellschaft und Vergnügungen der Londoner sind durch den Krieg hart mitgenommen. Besonders schwerlich aber empfinden die Engländer den tragischen Abgang ihres so beliebten und mit ebensoviel Dankel wie Geldeinwand gehaltenen Klubs. Dem die „Daily Mail“ in einer ihrer letzten Nummern ein trauerndes Klageged widmet. Der Krieg, schreibt das Londoner Blatt, hat unsere Klubs schwer geschlagen. Die verfallenen, vernachlässigten und älteren Klubs in London lassen heute bereits jedermann ein, der überhaupt erscheinen will. Ihre Türen, die früher für jeden gemächlichen Sterblichen unerschütterlich verschlossen waren, öffnen sich heute bedingungslos vor dem bescheidenen Kleinbürger, der gewillt ist, sein Schicksal anzufangen. Klubs, die so exklusiv und demassen von Bewerbern besetzt waren, daß die alljährlichen Auswahlen, die der Mitgliedschaft gewandigt worden waren, ihre Söhne gleich nach der Taufe in der Klubbibliothek vornehmen ließen, um nur in ihre Aufnahme sicherzustellen, halten jetzt angestrichelt nach neuen Mitgliedern Ausschau. Selbst in die allerbesten und allerreichsten Klubs haben Verre und Welsorgen ihren Eingang gehalten. Und die Verhältnisse liegen so, daß man daran zweifeln muß, daß selbst eine Derartigung und vollstündigere Gestaltung der Klubs Klubbregeln einermachen Erlöse haben wird. Mit Ausnahme einiger Künstler-, Variete- und Spielklubs scheint die Sterbende unseres berühmten Klubbens gekommen. Sogar in den letzten Friedensjahren hatte der Sport — besonders das Golfspiel — den Klubs viele leistungsfähige Klubbmitglieder und Klubbveranstaltungen hergeben, ließen ihre Pundnoten dem Sport zugute kommen. Doch all dies hätte wenig ausgemacht, wenn nicht der Weltkrieg gekommen wäre. Zahllose Leute haben aus Gründen des Krieges ihre weitere Mitgliedschaft und damit auch ihre weiteren Geldbeiträge zurückgezogen. Die Kriegsparität, die nachher zu einem harten Ruß geworden ist, laucidet den Lebensaden der Klubs entzwei. Heute kann man bereits die traurige Freistellung machen, daß ein Klub um so weniger Mitglieder zählt, je größer und großartiger seine Mächtigkeiten sind. Die alten Klubs, die Heberlieferer der alten englischen Klubbepoche, gehen mit Riesenschritten dem endgültigen Verfall entgegen.

Wie soll der Franzose sein Bier bestellen? Die Franzosen mögen zwar keinen Deutschen leiden, aber das Bier, dessen Bekanntheit sie ihm zu danken haben, tranken sie stets gern. Und das tun sie auch heute noch. Nur sind sie in arger Verlegenheit, wie sie sich das erfrischende Glas Bier bestellen sollen. Bisher bestellte bekanntlich der Franzose für einen „Bod“. Es versteht sich, daß man dieses echt deutsche, der Wohlvergnüghkeit entnommene Wort heute nicht mehr gebrauchen kann. Die französische Presse zerbricht sich über diese brennend gemordene Bierfrage denn auch angelegentlich den Kopf. Auf ihre Umfrage nach einer passenden Bezeichnung hatte u. a. auch ein freundlicher, aber von sprachwissenschaftlichen Kenntnissen nicht geplatzter Leser das Wort „Globe“ in Vorschlag gebracht. Der Vorschlag wurde selbstverständlich mit Entrüstung zurückgewiesen, und das mit Recht, denn es hieße doch den Teufel mit Weihrauch antreiben, wenn man den Bod durch den Schoppen ersetzen wollte. Bei diesen sprachreintigenden Erörterungen wurde gleichzeitig daran erinnert, daß man in den Worten „Bodhaus“ und „Bodland“ in der französischen Sprache zwei Wechselbälge beherbergt, deren Ausmerzung ein Ziel aufs innigste zu wünschen bleibt. Bisher ist es aber noch immer nicht gelungen, einen französischen Ertrag für die beiden entsetzlichen deutschen Worte zu finden. Auch hier erhofft man von einer Umfrage die Rettung aus bitterer sprachlicher Not.

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Man muß sich zu helfen wissen. Generalfeldmarschall Graf v. Dörfelers läßt bei seinen Untergebenen nicht mehr, als daß sie sich nicht verblüffen lassen und sich mit Geduld aus jeder Lage geben. Auch der Gemeine muß unter allen Umständen den ihm gewordenen Auftrag ausführen können. Bei einer Truppenbesichtigung in Regimentsbefehl er einem Dragoner, nach einer entfernten Anhöhe zu reiten und zu ermitteln, von welcher Seite der daselbst befindliche einzelne Baum sei. Jeder hätte nun wohl geglaubt, daß es dem Vorkämpfer vor allem darum zu tun gewesen, festzustellen, ob der Soldat den Ritt schnell und gut ausführe und die Erkundung nach der Art des Baumes eigentlich nur die Probe sein sollte, daß er auch wirklich bis auf die Anhöhe geritten sei. Der Soldat lehnte zurück; er hatte den Ritt schnell und sicher ausgeführt. Nun, was für ein Baum ist es? fragte Graf Dörfeler. „Ergelens, das weiß ich nicht. Ich kenne die Baumart nicht!“ — „Dann ist der Auftrag nicht ausgeführt!“ sagte Graf Dörfeler. Da zog der Dragoner einen kleinen Baumzweig aus seinem Rock. „Ergelens, ich habe einen Zweig von dem Baume mitgebracht!“ — „Bravo, mein Sohn! Man muß sich zu helfen wissen!“ rief Graf Dörfeler mit schlichter Freude aus.

**Sportnachrichten.**

Über 1000 Eisene Kreuze sind nach einer Zusammenstellung des Deutschen Schwimmers von Angehörigen des Deutschen Schwimmverbandes bis Ende 1915 erworben worden.

Die neuen Trainingslisten werden jetzt im Wochenanfänger veröffentlicht. Wohl der größte Privatstall ist der 33 Köpfe umfassende der Herren A. und G. v. Weinberg, dem Trainer H. Tatal vorsteht. Von älteren Pferden sind nur Raimorgen und Lotta in Arbeit geblieben. Der Terbu-Jahrgang umfaßt 22 Köpfe, darunter die noch unbekannt gebliebenen Menander und Geder. Die städtische Reitbahn von 20 Zweijährigen steht zu neuen Erfolgen der Frankfurter Jünger bereit. Der vom Trainer Ch. Planner geleitete Stall des Herrn R. Daniel umfaßt 22 Pferde. Pontalina und Vanguard, die beiden Ersten aus dem Deutschen Terbu, sind von den älteren Pferden natürlich im Training geblieben. Unter den Dreijährigen fallen Erstriter und Schaputtsch auf, die zu den besten Hoffnungen berechnen, ebenso wie die neun sehr vornehm gezogenen Zweijährigen. Von den 41 Pferden des Trainers A. Wintler gehören 9 dem bekannten Industriellen O. Opel. Sieben recht gutgezogene Zweijährige umfaßt neben dem Vierjährigen Derfules das Lot des Herrn P. Nargentien, eines dänischen Rennhobbybesizers.

**Bücher-Neuheiten.**

Reiseleitungsbuch für unsere Verwandten. Kurze Anleitung zu praktischen Handfertigkeiten von Edith Müller, Schulungsleiterin in Strabburg, zurzeit Pfarrverwalterin in Schönburg bei Grünthal, Kreis Jauern (Nieder-Sachsen). Mit 100 Abbildungen und einem Vorwort von Oberlehrer Dr. Feder, Oberarzt des Schulungslehren in Strabburg, dem größten von ganz Deutschland. Verlag von P. Schweißhardt in Strabburg i. Schl. Von der Nützlichkeit der auf diesem Gebiete möglichen Dinge gibt schon ein Blick in das Inhaltsverzeichnis eine Vorstellung. Da werden genannt: Nähen- oder Knäuelarbeiten, Arbeiten mit der Strickmaschine, Seilarbeiten, Flechtarbeiten, Heben von Wandern und Garten, Flechtarbeiten, Verwendung von Zeitungspapier, Verfertigung von Kunstgegenständen, Modellieren, Kerbschnitt, Schnitzarbeiten, Wandmalereien, Brandmalerei und noch vieles andere. Ein Sachregister zählt über 200 Gegenstände auf, die im Verlag veröffentlicht werden können. Es führt in leicht fasslicher Sprache alle Arbeiten auf, die mit wenigen Hüfen von den Verwandten zum Teil ohne jegliche Vorkenntnisse ausgeführt werden können. Mit reichhaltiger Sachkenntnis über den Verfasser für alle diese Arbeiten bis in die Einzelheiten gehende Anweisungen, die trefflich erläutert werden durch 100 Abbildungen, zum größten Teil ausgezeichnete Photographien, die den Bemühungen des Dr. med. H. Müller, eines Bruders des Autors, zu danken sind.

Kriegsgewinnsteuergesetz. Gesetz über vorzubereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne. Vom 21. Dezember 1915. Erläutert von Professor Dr. jur. Fritz Stier-Domilo. Im Anhang: Gesetz über die Kriegsgewinne der Reichsbank vom 24. Dezember 1915. Nicht Begründung. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W. 9, Unter den Eichen 17. Das Kriegsgewinnsteuergesetz vom 21. Dezember 1915 steht mit den Gesetzen über die Vermögenssteuer im engsten Zusammenhang. Wenn es auch ein aus der Notwendigkeit des Weltkrieges hervorgegangenes Gelegenheitsgesetz darstellt, hat es doch als ein Stück in der Reihe der den Vermögens- und Einkommenswachstums neuerlich erlassenen Entwicklung zu gelten. Seine Bedeutung ist also keineswegs nur auf die Kriegszeit beschränkt. Vor allem hat es aber natürlich für diese Zeit und mehrere Jahre darüber hinaus unmittelbare praktische Wirkung. Zusammen mit dem noch zu erlassenden Reichssteuer- und weiteren Einzelheiten der Kriegsgewinnbesteuerung auch für wirtschaftlich nicht nur juristische Personen bringen wird, steht es die Grundlage und rechtlich maßgebende Regelung dieses Stoffes. Prof. Dr. Stier-Domilo, der sich auch auf dem Gebiete des Finanzrechts durch mehrere wertvolle Arbeiten bekannt gemacht hat, unterzog sich auch der eingehenden Kommentierung des neuen Kriegsgewinnsteuergesetzes.

Der Verlag Aurora, Friedewald-Dresden, acht „Graßhügel“ von Grete und Maria Schierz an. Grete Schierz führt in ihrer Erzählung „Requiem“ in die Alpen. Maria Schierz bietet in ihrem Beitrag „Das Hühnerbild“ ein sein empfundenes Stimmungsbild.



Sieben eingetroffen und besonders preiswert: **Seelachs**, ohne Kopf, nur Fleisch, in 11. großen, sehr nahrhaften Fischen. Pfund **65**.

**Seeaal**, ohne Kopf, nur Fleisch, in hochfeinen Fischen. Pfund **75**. Ausfädeliche gedruckte Kochrezepte gratis.

Für Feldpostsendungen von neu eingetroffenen Zufuhren **10 000 Dosen**

**Norweg. Oelsardinen** allererster Qualität in reinstem Olivenöl zu aussergewöhnl. niedrigem Preise **44**.

**CROWN JEWEL**, 200g schwer, 44. Nur Einzelverkauf, nicht an Wiederverkäufer.

Herren u. a. noch besonders zu empfehlen: **Ia Tafel-Hering in Gelee**, das Feinste in dieser Art. 1-Pfund-Dose **110**.

**Ia grätenlose Ostsee-Delikatess-Fettheringe in Weinsauce**. 1-Pfund-Dose **120**.

**Ia echte Riesen-Brieken** (4 Stück), 1-Pfund-Dose **125**.

**Ia Aal in Gelee**. 1-Pfund-Dose **140**.

**Ia Hamburger Speck-Aal**. 1/2-Pfund-Dose **165**. Aus den Mähdereien frisch eingetroffener **Echter Kieler Speck-Aal**. Pfund **3.40**, 1/2 Pfund **70** und **75**. Postfrisch netto 8 Pfund **24** gegen Nachnahme.



Die Einkleisung Montenegros (Winterliche Frontlinie am 16. Dezember 1915) (12. Januar 1916)

**Wintersport, Wetterbericht**



**Skier**  
Ski-Hölzer  
Ski-Bindungen  
Ski-Stöcke  
Ski-Anzüge  
Ski-Kleider  
Rodelschlitten  
Rucksäcke  
Weiterkrag  
Lodenmäntel  
Sport-Wamser  
Sport-Jacken  
Sport-Mützen  
Sportstiefel  
Alle Artikel für Damen Herren Kinder

**Altenberg:** 3 Grad Kälte, 42 cm Schnee, Sportverhältnisse günstig.  
**Geising:** 2 Grad Kälte, 40 cm Schnee, Ski gut, Rodel ungünstig, Schneefall, Nordwind.  
**Schellerhaus:** 3 Grad Kälte, 50 cm Schneehöhe, Ski, Rodel und Schlittenbahn vorzüglich, herrliches Winterwetter.  
**Georgenfeld-Zinnwald:** 3 1/2 Grad Kälte, 30 cm Schnee, davon 10 cm Neuschnee, Ski und Rodel sehr gut, prächtige Winterlandschaft.  
**Oberwiesenthal:** 4 Grad Kälte, 60 cm Schnee, für Rodel und Ski sehr gut, starker Schneefall, herrliche Winterlandschaft.  
**Krummhübel:** 2-5 Grad Kälte, 30-95 cm Schneehöhe, Neuschnee fällt stark, 10-25 cm, Sportbahnen gut, Pulverschnee.  
**Schreiberhau:** 3 Grad Kälte, 20 cm Schneehöhe, anhaltender Schneefall. — Neue schließliche Waude: 9 Grad Kälte, 100 cm Schneehöhe.  
**Oberhof (Thür.):** 3 Grad Kälte, 40 cm Schneehöhe, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

**Renner Dresden Altmarkt.**  
Geschäftsstelle d. Dresdner Ski-Klubs.

Wie sichert man sich und seinen Kindern mit geringen Mitteln eine vorteilhafte Altersversorgung?

**Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.**

- 1) Versicherung für Kinder und jüngere Leute. Aufgeschobene und sofort beginnende, steigende Renten; jährliche Rentenzahlung.
  - 2) Versicherung mit Kapitalverzinsung für ältere Leute, auch für zwei verbundene Leben. Sofort beginnende, gleichbleibende hohe Renten; vierteljährliche Rentenzahlung.
- Auskunft und Drucksaßen bei der Hauptgeschäftsstelle:  
**Dresden-A., Ringstrasse 25, I.**

**Pferde-Verkauf.**  
Habe einen Transport erstklassige 3- und 4-jährige **Oldenburger u. Holländer** sowie einige **gute mittelfähige Pferde** bei mir zum Verkauf stehen.  
**Aug. Thronicke, Dobra bei Radoburg.**  
Tel.-Amt Tauscha Nr. 6.

**Wegen Geschäftsverkleinerung.**  
Ein Pferd, Gummi-Coupe, sehr gut erhalten, Halbhaie u. Langhaie zu verkaufen. **Paul Kluge**, Zinzendorfstr. 31.  
Ein Paar mittelfähige **Arbeitspferde**, gute und feste Zieger, passend für Landwirtschaft, werden sofort aus Bräuthand zu kaufen gesucht. Farbe Nebensache. **Kurt Franz**, Gutsbesitzer, **Wruschowitz** bei Bausen.

**Prima Wiesenheu und Roggenstroh**  
in Wagonladungen ab Stationen Osterbog und Zossen offeriert jedes Quantum  
**F. J. Kees**,  
Fouragehandlung,  
Zossen.

**Pferd!**  
3-jähr. brauner Wallach mit guten Beinen zu verk. Anzuwehen mittags **Schmider Laubegast**.  
**2 Pferde**, kräftig. Oldenburger Fuchs-W. 8j., 1,75 h., u. starker breiter schwerer Däne, 5j., 1,75 h., W. beide gute Beine, zu verk. **König-Georg-Allee 3, 1., Strah-Bahn 7 u. 13. Leuschner.**

**2-400 Zentner gefundes Roggen- oder Weizenstroh**  
nicht Bandwert zu kaufen. Preisgabe wird bewirkt. Gutsbesitzer **Strauss, Seiffen, Sa.**

**Kraftfleisch**, 3-Pfd.-Dose A 3.50.  
**Timmel, Niejaer Str. 26, I**

**1 mittelstarkes Pferd** ist zu verkaufen **Chemnitzer Str. 37, pt. I.**

**Eilt!** Trug des Mangels an Rohstoffen verlaufe noch kurze Zeit: **Weiße Schmierseife** Str. 40 A **Gelbe Schmierseife** Str. 46 A **Sehr gute Stangenseife** Str. 80 A **Freie freibleibend!** Bestand geg. Nachnahme **Hargmann, Kiel**, Dohrenstaufenring 37.

**Brillanten, Gold, Silber, Plandscheine** kauf **Schmid**, **Leipziger Str. 2.**

**4 Stück gutbeinige Geschäfts- u. Aderpferde**, dar. ein st. Doppelpony, unter Garantie billig zu verk. **Freiberger Str. 12. Tel. 22476.**

**Jagdhund**, Brauntiger, dtsch. kurzsch., fauft **Narz, Hstr.**, Oberschöna b. Freib. **Gebrauchte**, in sehr gutem Zustand befindliche **Rohlenwagen** sind zu verkaufen bei **Ernst Rehm, Postschappel.**

**Leib-Binden**  
**Kaiser-Gürtel** v. 8.50 A, alle hvg. Frauenartikel **Frau Freisleben, am Postplatz, Gültel: Wallstrasse 4.** Man achte auf Firma.

**Kakaos**, 1-Pfd. 2.80, 3, 3.30, 3.40, ab 5 %!  
**Karl Bahmann, Vitoriastr. 26.**  
Eine große Anzahl im Tausch angenommene gebrauchte **Pianos u. Flügel** als: **Bechstein, Blüthner, Kaps, Thiermer, Förster, Seiler u. dergl.** ferner ein herrliches Schiedmayer-Harmonium gebe jetzt außerordentlich billig ab.  
**A. Wagner, Brunnenstr. 10, I.**  
**Piano für nur 285 M.**  
**Ruhb., Hoff., H. Ton, 1 H. Flügel 340 M.** **Pianos-Schumann, Wrothstr. 7, III.**

**Brennholz**  
in schwächeren u. stärkeren Rollen ab Station **Alten C. P.** durch Wagonbezug zu 30 Raummeter verdäuflich.  
**Herrschaft Jähmen O.-L.** (Abteilung Forst).

**Herrenzimmer**, echt Eiche, besteh. aus Schrank, Tisch, Lederstühlen, Diplomat u. Sessel, sof. für nur **M. 300,-** **Saubstr. 8, I., zu verkaufen.**  
**Altes Gold, Silber, Brillant, Perlen, Plandscheine** fauft **Juwelier William Geyer jr., Schloßstraße. Tel. 12066.**

**Honig**, gar. natur., empf. die 10-Pfd.-Postdose zu **M. 12.00 u. 13.50** franco. **Bienerzüchter Lockner, Caffe-Hande, Osterberg-Hochpl. 162.**  
**Gute gelbe Schmier- Seife**  
in Fässern v. 100 Pfd. à **M. 35,-**, v. 60 Pfd. à **M. 38,-** pr. Str. **Nachb. Probeimer (30 Pfd.) A 12,-**. **J. C. Reimers, Caidborn (Hst.) 9.**

**Delfässer**  
sind per Rasse zu verkaufen. Off. erb. unter **K. 257 Exped. d. Bl.**  
**Frauenleiden**, äußere Krankheiten behandelt **Naturheilkundige Frau Baruch, Feldherrenstr. 24**, am Sachsenplatz, Sprechz. 2-7. Vorm. unbek.

**Leib-Binden**  
**Kaiser-Gürtel** v. 8.50 A, alle hvg. Frauenartikel **Frau Freisleben, am Postplatz, Gültel: Wallstrasse 4.** Man achte auf Firma.

**Klischees**  
sind nach Abdruck der Inserate von 9-11 Uhr vormittags abzuholen.  
**Gefäßstücke der „Dresdner Nachrichten“**, **Marienstraße 88.**